



DFL Wirtschaftsreport 2019
weist erneutes Wachstum des
deutschen Lizenzfußballs aus

Maximilian Arnold über seine
schon zehn Jahre andauernde
Verbindung zum VfL Wolfsburg

Spieler der 36 Proficlubs und ihre
ersten Besuche in den Stadien
der Bundesliga und 2. Bundesliga

MAGAZIN

**Gespür für den
richtigen Moment**

Wie Leon Goretzka beim
FC Bayern München zum Strategen reift

Nr. 2
2019

FAKTEN

Hintergründe und Aktuelles rund um den deutschen Profifußball. Bei uns aus erster Hand.



DFL.de



@DFL_Official



DFL MAGAZIN E-Paper



tomorrow.DFL.de



DFL Deutsche Fußball Liga



Liebe Leserinnen und Leser,



im Februar hat die DFL ihren „Wirtschaftsreport 2019“ veröffentlicht, der die wirtschaftlichen Kennzahlen der Bundesliga und 2. Bundesliga für die Saison 2017/18 enthält. Erfreulicherweise hat sich gezeigt, dass der deutsche Profifußball seine positive ökonomische Entwicklung bestätigen konnte. Mit einem Gesamterlös von 4,42 Milliarden Euro haben Bundesliga und 2. Bundesliga ihren kumulierten Umsatz um etwas mehr als zehn Prozent und damit zum 14. Mal in Folge gesteigert. In den vergangenen zehn Jahren verzeichnete der deutsche Profifußball somit ein jährliches Wachstum von durchschnittlich 8,6 Prozent.

Vor allem der erstmalige Niederschlag der Erlöse aus den seit 2017/18 gültigen Verträgen zur Vermarktung der nationalen Medienrechte hat aufgrund der erheblichen Steigerung in diesem Bereich das Wachstum angetrieben.

Allein die Bundesliga verzeichnete für die vergangene Saison einen Gesamtumsatz von 3,81 Milliarden Euro – dies entspricht einem Zuwachs von rund 13 Prozent im Vergleich zur vorherigen Spielzeit 2016/17. Die 18 Clubs der 2. Bundesliga lagen 2017/18 umsatzseitig erneut und damit zum dritten Mal in Folge über der 600-Millionen-Euro-Marke, konkret bei 608 Millionen Euro. Der leichte Erlösrückgang ist vor allem ein Resultat der veränderten Zusammensetzung der Spielklasse infolge von Auf- und Abstiegen.

Unverändert gilt es, die Augen nicht zu verschließen vor den sich stellenden Herausforderungen. Dazu gehören neben wirtschaftlichen und sportlichen Aspekten unter anderem Digitalisierung und Globalisierung, die für den deutschen Profifußball in den kommenden Jahren zugleich aber auch weitere Chancen eröffnen. Um für die Clubs ebenso wie für bestehende und potenzielle Partner ein optimales Umfeld zu schaffen, arbeitet die DFL daher konsequent an der Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen. Dazu zählt der Ausbau der Innovationsführerschaft im Bereich des technologischen Fortschritts ebenso wie die Präsenz in internationalen Märkten.

Weitere Informationen zum „DFL Wirtschaftsreport 2019“ finden Sie ab Seite 24 der vorliegenden Ausgabe – zudem ist die gesamte Publikation auf unserer Website www.dfl.de abrufbar.

Ihr

Christian Seifert,
DFL-Geschäftsführer

INHALT

PORTRÄT

12 Der Souverän

Mit Weitsicht und Plan: Leon Goretzka ist dabei, auch beim FC Bayern München zu einer prägenden Figur zu werden



BUSINESS

24 Vorausschauend. Innovativ. Wachstumsstark.

Der „DFL Wirtschaftsreport 2019“ zeigt: Der deutsche Profifußball setzt seine positive Entwicklung fort



NEWS MAGAZIN

08 Namen und Ereignisse

„Ball des Sports“; Neues Leistungszentrum von Fortuna Düsseldorf eröffnet; SV Darmstadt 98 mit eigenem eSport-Studio

NEWS LIGA

18 Aktuelle Nachrichten

Regionalkonferenzen 2019; Neuer Fan-Letter der DFL; SV Werder Bremen erster Deutscher Club-Meister im eFootball

STANDPUNKT

22 Eine Aufgabe des Staates

DFL-Präsident Dr. Reinhard Rauball über den Rechtsstreit mit der Freien Hansestadt Bremen um Kosten für die zusätzliche Bereitstellung von Polizeikräften anlässlich von Fußballspielen

INNENANSICHTEN

38 Platz für Neues

Wie der Hamburger SV auf allen Ebenen an seiner Zukunft arbeitet

MEDIEN

48 Der Drang, nach dem Warum zu fragen

Dunja Hayali, Kuratoriumsmitglied der DFL Stiftung, und ihr Job bei „das aktuelle sportstudio“ im ZDF

REPORTAGE

54 The Voice of Germany

Derek Rae, renommierter schottischer Kommentator, und sein Einsatz für das Internationale Produktportfolio der DFL

WISSEN

58 Von Köln in die Welt

Hintergründe zum Internationalen Produktportfolio der DFL für Medienpartner rund um den Globus

GESPRÄCH

32 „Maxi? Das klingt so verniedlichend“

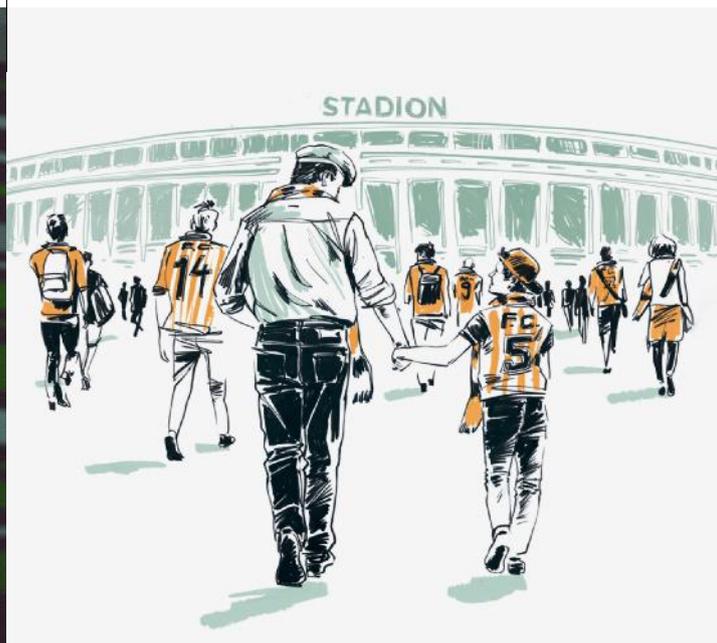
Zehn Jahre, ein Club:
Maximilian Arnold über seinen
Karriereweg beim VfL Wolfsburg



MEINUNGSBILD

70 Wooow!

Das erste Mal Bundesliga oder
2. Bundesliga live im Stadion:
Spieler der 36 Proficlubs über
beeindruckende Erinnerungen



FOKUS

62 Darf es noch ein bisschen mehr sein?

Wer ist bester Torschütze? Wer der Schnellste? Und wer der beste Vorlagengeber? Rekorde ausländischer Bundesliga-Profis

NACHRUF

68 Trauer um Rudi Assauer

Peter Peters, 1. DFL-Vizepräsident und Vorstand Finanzen und Organisation beim FC Schalke 04, erinnert an den langjährigen Manager des Revierclubs

FOKUS

76 Der Schrittmacher

Gernot Tripcke ist als DEL-Geschäftsführer Teil der Initiative Profisport Deutschland, der auch die DFL angehört

HISTORY

78 Comeback für die Rettung

Wie Berti Vogts vor 40 Jahren „seine“ Borussia aus Mönchengladbach vor dem Abstieg bewahrte

KICK-TIPP

84 Heimatgefühle

Weltmeister Olaf Thon über seine Rückkehr zum FC Schalke 04 vor fast 25 Jahren

RUBRIKEN

- 6** SZENE
- 44** KOPFSACHE
- 80** AGENDA: APRIL
- 83** REGISTER/IMPRESSUM



DOWNLOAD

Das Magazin der DFL Deutsche Fußball Liga ist auch als E-Paper für Smartphone und Tablet kostenlos verfügbar. Die App dazu kann im App Store oder bei Google Play heruntergeladen werden. Verfügbar für // iOS // Android

[SZENE]



Rudi Assauer
1944 - 2019

IN DER TRAUER VEREINT

Im SIGNAL IDUNA PARK von Borussia Dortmund gedenken vor dem Spiel gegen die TSG 1899 Hoffenheim 81.365 Zuschauer, darunter die Verantwortlichen beider Clubs, gemeinsam mit den 22 Profis auf dem Rasen des verstorbenen Rudi Assauer. Der langjährige Manager des Revierrivalen FC Schalke 04, 1966 als Spieler mit dem BVB Sieger im Europapokal der Pokalsieger, hat im deutschen Profifußball tiefe Spuren hinterlassen, über Clubgrenzen hinweg. Einen Nachruf von Peter Peters, 1. DFL-Vizepräsident und Vorstand Finanzen und Organisation beim FC Schalke 04, lesen Sie auf Seite 68 dieser Ausgabe.





„BALL DES SPORTS“ FEIERT AUSSERGEWÖHNLICHE ATHLETEN

► Zum „Ball des Sports“ hat die Stiftung Deutsche Sporthilfe zum 49. Mal Größen aus Sport, Wirtschaft und Gesellschaft zusammengebracht. Bei der Gala zugunsten deutscher Nachwuchs- und Spitzensportler erlebten die rund 2.000 Gäste in Wiesbaden ein spektakuläres Sport- und Showprogramm. Für das musikalische Highlight sorgten Jan Delay & Disko No. 1. Zu den Gästen zählten neben rund 100 Medaillengewinnern bei Olympischen und Paralympischen Spielen sowie Welt- und Europameisterschaften zahlreiche weitere Vertreter aus Sport, Wirtschaft, Politik, Kultur und Medien, darunter auch DFL-Geschäftsführer Christian Seifert und Stefan Kiefer, Vorstandsvorsitzender der DFL Stiftung. Gezeigt wurde an dem Abend auch der Film „10 Jahre Spitzensport verbindet“ anlässlich des Jubiläums der Partnerschaft des deutschen Profifußballs mit der Deutschen Sporthilfe im vergangenen Jahr.

FREUDE Dr. Michael Ilgner, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Sporthilfe, empfängt unter anderem Dr. Katarina Barley, Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz. Für die Aufnahme in die „Hall of Fame des deutschen Sports“ erhält Fußballlegende Günter Netzer (Foto unten, rechts) von der früheren Weltklasseschwimmerin Franziska van Almsick und dem Aufsichtsratsvorsitzenden der Deutschen Sporthilfe, Werner E. Klatten, der auch Kuratoriumsmitglied der DFL Stiftung ist, seine Urkunde.



FC BAYERN MÜNCHEN VERKÜNDET PARTNERSCHAFT MIT SÜDKOREANISCHEM VERBAND

► Der FC Bayern München kooperiert künftig mit dem südkoreanischen Fußballverband. „Südkoreas Fußball verfügt über große Talente im Jugendbereich und zeichnet sich durch eine sehr gute Nachwuchsarbeit aus“, sagte Karl-Heinz Rummenigge, Vorstandsvorsitzender der FC Bayern München AG. Dies sehe man nicht zuletzt an Woo-Yeong Jeong (19), der vor einem Jahr aus Südkorea zu den Bayern gewechselt ist. Im Rahmen der Kooperation sollen sowohl für Spieler als auch für die Trainer des südkoreanischen Fußballverbandes spezielle Programme entwickelt werden, die in Südkorea wie auch auf dem FC Bayern Campus in München umgesetzt werden sollen. Auch Freundschaftsspiele zwischen Jugendmannschaften, Austauschprogramme und Trainingscamps sind Teil der künftigen Zusammenarbeit.

SV WERDER BREMEN BEGEHT CLUBJUBILÄUM



► Der SV Werder Bremen hat sein 120-jähriges Bestehen unter anderem mit einem großen Popkonzert gefeiert. Stars wie Jan Delay, Revolverheld und Flo Mega spielten vor 2.500 Besuchern in der ausverkauften „Alten Werft“. Das LAUTER WERDER-Konzert war der Höhepunkt einer Festwoche, die mit einem gemeinsamen Dinner aller Clubgremien begonnen hatte. Zum Jubiläum wurde auch an die Gründungsgeschichte des SV Werder erinnert. So soll eine Gruppe 16-jähriger Schüler am 4. Februar 1899 einen Tauziehwettbewerb gewonnen und als Siegprämie einen Fußball erhalten haben. Im Anschluss gründeten sie den Verein mit dem Namen FV Werder Bremen. 120 Jahre später stehen vier Deutsche Meisterschaften, sechs DFB-Pokalsiege, der Gewinn des „Doubles“ 2004 sowie der Gewinn des Europapokals der Pokalsieger 1992 in den Geschichtsbüchern. Diese Erfolge nötigen auch der HSV-Legende Uwe Seeler höchsten Respekt ab. Seeler schwärmte in einem Glückwunschs Schreiben, die „Begegnungen mit dem SV Werder Bremen gehören zu denen, die mein fußballerisches Leben geprägt haben“.

197

► Robert Lewandowski vom FC Bayern München hat am 25. Spieltag der Saison 2018/19 seine Bundesliga-Tore Nummer 196 und 197 erzielt. Damit ist der Pole nun vor dem Peruaner Claudio Pizarro (SV Werder Bremen) bester ausländischer Torschütze in der Geschichte der Spielklasse. Weitere Bundesliga-Rekorde von Spielern anderer Nationen finden Sie ab Seite 62 dieser Ausgabe.

NEUES LEISTUNGSZENTRUM VON FORTUNA DÜSSELDORF

► Der Neubau des Leistungszentrums des Fortuna Düsseldorf 1895 e.V. ist feierlich eröffnet worden. Zur Zeremonie kamen mehr als 100 Gäste aus Politik, Wirtschaft und Sport an die frühere Heimspielstätte am Flinger Broich. „Unser eigener Nachwuchs ist das Fundament und die sportliche Zukunft von Fortuna Düsseldorf“, erklärte der Vorstandsvorsitzende Robert Schäfer, der auch Mitglied des DFL-Aufsichtsrats ist: „Deshalb ist das neue Funktionsgebäude ein Meilenstein in der Geschichte unseres Vereins.“ Der Leiter des Leistungszentrums, Frank Schaefer, fügte hinzu: „Das neue Funktionsgebäude hebt die sportliche und pädagogische Ausbildung unserer Nachwuchstalente auf ein neues, hochprofessionelles Niveau.“ Das Gebäude, in dem auf einer Fläche von rund 4.400 Quadratmetern neue Kabinen sowie ein großer Kraft-, Fitness- und Regenerationsbereich entstanden sind, soll den Club zu einer noch attraktiveren Adresse für junge Talente machen.

RUNDER GEBURTSTAG FÜR EIN ZWILLINGSPAAR DER BUNDESLIGA-GESCHICHTE



24. März 1949

ERWIN UND HELMUT KREMERS

► Zu aktiven Zeiten wurden sie gefeiert wie Popstars: In den Siebzigerjahren gehörten Erwin und Helmut Kremers zu den bekanntesten und beliebtesten Fußballern der Bundesliga. Gemeinsam feierten sie 1972 im Trikot des FC Schalke 04 den Sieg im DFB-Pokal: Erwin als Linksaußen, Bruder Helmut dahinter als linker Verteidiger. Fünf Jahre später fehlte nur ein Punkt zur Deutschen Meisterschaft. Die beiden Nationalspieler – Helmut Kremers gehörte 1974 beim WM-Titelgewinn zum Aufgebot, Erwin Kremers hatte 1972 im Kader der Europameisterschaft gestanden – waren auf Clubebene auch für Kickers Offenbach und Borussia Mönchengladbach, den Club aus ihrer Geburtsstadt, aktiv. Talent bewiesen die beiden auch abseits des Platzes. Die Zwillinge betätigten sich musikalisch, schafften es so auch in die ZDF-Hitparade. Ihre Single „Das Mädchen meiner Träume“ brachte sie bei Moderator Dieter Thomas Heck auf Platz drei. Am 24. März feiern Erwin und Helmut Kremers ihren 70. Geburtstag.



SV DARMSTADT 98 MIT EIGENEM ESPORT-STUDIO



► Es ist die Heimat für das eigene vierköpfige eSport-Team, der Platz für das Training, aber auch für die Spiele der VBL Club Championship von DFL und EA SPORTS im Rahmen der TAG Heuer Virtual Bundesliga (VBL): Der SV Darmstadt 98 hat sich gemeinsam mit Sponsor KOKE GmbH ein eigenes eSport-Studio eingerichtet. Die Spielstätte für die virtuellen Wettkämpfe wird durch die Integration von Tribünenelementen der alten Gegengerade aus dem Merck-Stadion am Böllenfalltor aufgewertet und bietet so auch Zuschauern Platz. Sie können die Spiele im Studio auf einem großen Bildschirm verfolgen, in einem Nebenraum sitzt der Kommentator für die Begegnungen, die der Club auf seinen Kanälen bei YouTube und Twitch streamt.

SKY UNTERZEICHNET „BERLINER ERKLÄRUNG“

► Der DFL-Medienpartner Sky hat die „Berliner Erklärung“ gegen Homophobie und für Vielfalt, Respekt und Akzeptanz im Sport unterzeichnet. Der Vorsitzende des Vorstands von Sky Deutschland, Carsten Schmidt, sagte: „Wir bei Sky stehen dafür, dass wir alle Menschen gleich behandeln. Mit der ‚Berliner Erklärung‘ konnten wir auch öffentlich ein Zeichen setzen gegen ein Problemthema – nämlich Homophobie im Sport.“ Es seien Fortschritte gemacht worden, aber es sei noch viel zu tun. Die „Berliner Erklärung“ ist die erste gemeinsame Erklärung gegen Homophobie und für Vielfalt, Respekt und Akzeptanz im Sport. Zu ihr bekennen sich seit 2013 immer mehr Vertreter aus Bundesministerien, Sportvereinen und -verbänden sowie weiteren Institutionen, seit November 2013 auch die DFL. Die Initiative geht auf das Engagement der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld zurück, die gemeinsam mit der Universität Vechta Bildungsmodule für Vereine und Verbände insbesondere für die Arbeit mit Jugendlichen entwickelt. Ziel ist der Abbau von Homophobie auf allen Ebenen des Sports.

tipico



**JETZT BIS ZU 100 €
BONUS SICHERN!**



BUNDESLIGA

tipico

OFFIZIELLER PARTNER



BUNDESLIGA

tipico

OFFIZIELLER PARTNER

[PORTRÄT]

DER SOUVERÄN

Wie selbstverständlich ist Leon Goretzka zur schönsten Entdeckung der Saison beim FC Bayern München geworden. Der 24-Jährige bereichert das Spiel mit Weitblick und erstaunlicher Präsenz. Seine Entwicklung folgt einem wohldurchdachten Plan.



Eines der Fußballspiele, die sich Leon Goretzka in dieser Saison anschaute, war das der Spielvereinigung Schonnebeck gegen den VfB Homberg. Es war Oktober, er konnte wegen einer Verletzung nicht in der deutschen Nationalmannschaft mitwirken und besuchte stattdessen die Amateurbegegnung auf einer Bezirkssportanlage namens Schetters Busch in Essen, fünfte Liga. Einer seiner Schulfreunde ist Schonnebecks Torjäger, Marius Müller. „Durch Marius werde ich natürlich laufend informiert, wie es Schonnebeck geht, wobei ich jetzt nicht weiß, auf welchem Tabellenplatz die Mannschaft steht“, sagt Goretzka und lächelt. „Ich kriege von Marius eher mit, wenn er zwei Tore geschossen hat.“

Sein Besuch am Schetters Busch zeigte nicht nur, wie sehr Leon Goretzka noch mit seiner Heimat, dem Ruhrgebiet, verbunden ist, nun, da er für den Deutschen Meister FC Bayern München spielt. Bei dem Amateurspiel wurde nebenbei auch eine seiner Stärken als Fußballer deutlich – obwohl er doch nur Zuschauer war. Leon Goretzka kann Spielsituationen sehr detailliert erkennen, und ihm fallen sehr schnell Lösungen für knifflige Momente ein; dieses strategische Denken stellte sich bei ihm dann automatisch auch bei der Fünftliga-Partie ein. Welche Formation hatte Homberg gewählt, ja sah denn Schonnebeck nicht, welche Taktik sie dagegensetzen mussten?! „Das ist ein bisschen mein

„**Das ist ein bisschen mein Laster: Immer achte ich darauf, welche Systeme gegeneinander spielen, was sich die Trainer wohl dabei gedacht haben.**“

Laster: Immer achte ich darauf, welche Systeme gegeneinander spielen, was sich die Trainer wohl dabei gedacht haben“, sagt Goretzka: „Das kann ich leider nicht mehr abstellen. Einfach das Spiel genießen, das geht nicht mehr, selbst wenn es nur Schonnebeck ist.“

Dieses strategische Verständnis ist ein Grund, warum Leon Goretzka in der laufenden Saison im Spiel des FC Bayern die schönste Entdeckung ist. In einem Jahr, in dem die Bayern um ihre gewohnte Souveränität kämpfen müssen, spielt Goretzka als Neuzugang, mit 24 Jahren, ohne Eingewöhnungsprobleme sofort eine wichtige Rolle im Starensemble. Das gibt es auch nicht so oft in München, in der Weltklasse. Im Januar zum Beispiel wählten die Bayern-Fans Leon Goretzka mit 75 Prozent zu ihrem „Spieler des Monats“ – ein Wahlergebnis, wie die „Westdeutsche Allgemeine Zeitung“ notierte, das in Bayern nicht einmal der CSU zu ihren besten Zeiten vorbehalten war. Goretzka ist einer dieser Mittelfeldspieler, die nicht

stillstehen: Geschickt im defensiven Zweikampf, ideenreich im Passspiel, ist er unheimlich präsent im Spiel, eben noch hier, jetzt schon dort; sehr oft an der Stelle, wo gerade alles passiert.

„Nach einem Dreivierteljahr habe ich bereits das Gefühl: Ich bin hier komplett angekommen“, sagt er, als wir uns im Bürotrakt des FC Bayern unterhalten. Leon Goretzka hat schon den Frühling mitgebracht, die Sonnenbrille in der Hand, die Hosenbeine hochgekrepelt, wobei das die jungen Leute heutzutage ja sogar im Winter machen, aus modischen Gründen. Was gleich auffällt, ist, wie natürlich man sich mit ihm unterhalten kann. Interviews mit Personen, die so sehr in der Öffentlichkeit stehen wie er, können leicht zu künstlichen Angelegenheiten geraten, aus Angst, etwas Falsches zu sagen, oder aus Langeweile, weil die Fragen alle schon mal da waren. Leon Goretzka aber wirkt unver-



LEON GORETZKA

Geboren am 6. Februar 1995
in Bochum.

SPORTLICHE STATIONEN

- 1999–2001
Werner SV Bochum
- 2001–2013
VfL Bochum 1848
- 2013–2018
FC Schalke 04
- Seit 2018
FC Bayern München

19 A-Länderspiele (6 Tore); Sieger
FIFA Confederations-Cup 2017;
Sieger Supercup 2018;
137 Bundesliga-Spiele (20);
32 Spiele 2. Bundesliga (4)

Stand: 11. März 2019

stellt. Es ist eins der Gespräche, wie sie auch an Bezirkssportanlagen geführt werden, locker, frisch, mitten aus dem Leben.

So verschweigt er auch nicht, was für einen Sprung der Wechsel zum deutschen Rekordmeister für ihn bedeutete. „Zum FC Bayern zu wechseln, ist sogar für einen deutschen Fußballer wie ein Schritt ins Ausland“, sagt er: „Das ist ein Gang ins Ungewisse: Du warst da noch nie, auf diesem Niveau – schaffst du es wirklich da?“ Er hatte zuvor fünf Jahre beim FC Schalke 04 gespielt, nicht gerade die schlechteste Mannschaft. „Aber Bayern ist von der Größe her noch mal etwas anderes“, hat er festgestellt: „Eine Trainingsintensität wie hier hast du in der Konstanz selten. Hier hast du nur Typen, die jeden Tag Gas geben. Wenn du dich bei anderen Clubs einmal beweist, hast du einen gewissen Status. Hier musst du dich am nächsten Tag wieder neu beweisen.“ So wurde ihm sehr deutlich, was die Leute meinen, wenn

sie sagen: Talent sei das eine, aber nicht jeder sei zum Bayern-Spieler bestimmt. „Du brauchst einen gewissen Charakter, um es hier zu schaffen“, sagt er: „Du musst mental unheimlich stark sein.“

Charakter, heißt es gerne, sei angeboren. Doch der Charakter wird auch geprägt, Leon Goretzka ist es so ergangen: Ohne dass er es sich ausgesucht hätte, musste er in der Jugend jeden Samstag die Erwartungen erfüllen, herauszuragen. Er war das einmalige Talent in einem kleineren Club, in all den Jugendteams des Zweitligisten VfL Bochum 1848. „Die Erwartungshaltung, die Blicke habe ich natürlich gespürt, wenn wir im Rückstand lagen: Komm, mach doch mal was!“ Er hätte den Verein wechseln können, die Großen der Region hätten ihn liebend gerne genommen. Aber die Eltern fanden, er war in Bochum gut aufgehoben,

und er nahm ihr Denken an: In einem Umfeld, in dem man sich geborgen fühlt, kann man sich bestens entwickeln. Und sie waren doch Bochumer! Der Vater arbeitete als Elektroingenieur bei Opel in der Stadt, sie waren VfL-Fans, „rauf auf die A 43 und gleich die erste Ausfahrt runter auf die A 40“, sagt Leon Goretzka, dann waren sie da, von ihrem Haus in Bochum-Werne in fünf Minuten beim VfL. Er ging auch nicht weg, als Real Madrid und ein gewisser FC Bayern ihn umwarben. Da war er 17.

„Das war natürlich skurril“, sagt er im Rückblick: „Du hörst an einem Tag, Real Madrid will dich, und am nächsten sitzt du wieder auf der Schulbank und versuchst zu verstehen, was der Mathelehrer da an der Tafel erklärt.“ Aber das Abitur müsse er machen, hatte er sich in den Kopf gesetzt. Also ging er weiter in die Schule statt zum FC Bayern, damals. Obwohl einer in München Goretzkas Verpflichtung zu seiner persönlichen Mission erklärt hatte: Hermann Gerland, aufgewachsen in Bochum, seit Jahrzehnten in verschiedenen Trainer- und Führungsrollen beim FC Bayern tätig. „Ich glaube, es wäre damals einfach nicht der richtige Schritt gewesen“, sagt Goretzka, so jung, mit 18, bei Deutschlands größtem Club, da bleibt man leicht in der Reserveelf stecken. Mit der berühmten rauen Ruhrpottherzlichkeit begrüßte ihn Gerland dann vergangenen Sommer beim FC Bayern: „Ich hab doch schon vor sechs Jahren gesagt, du sollst dat machen!“

Statt nach München oder nach Madrid wechselte Goretzka mit 18 Jahren zum Nachbarn. Der Sprung zum FC Schalke 04 war überschaubarer. Er wohnte weiter in Werne, machte das Abitur und spielte gleichzeitig Bundesliga und UEFA Champions League. „Das war mit Sicherheit die anstrengendste Zeit meines Lebens: morgens um 7:30 Uhr in der Schule, dann Training und abends Nachholunterricht.“ Doch wenig gibt einem solch eine Befriedigung wie das Gefühl, Dinge zu schaffen. „Es wäre vermessen zu sagen, ich bin stolz auf

” Das ist ein Gang ins Ungewisse: Du warst da noch nie, auf diesem Niveau – schaffst du es wirklich da?“

mein Abitur, denn das bestehen ja viele“, erklärt er: „Aber ich bin auf jeden Fall stolz darauf, dass ich das durchgezogen habe.“

Lachend, nicht ohne Selbstironie, erinnert er sich an sein damaliges Doppelleben. Der Schuldirektor nahm ihn eines Morgens beiseite und sagte: „Nun, Leon, vielleicht ist es besser, wenn du dein Auto nicht direkt vor der Schule parkst“, um nicht fälschlicherweise als arroganter Schnösel zu gelten. Abitur-Anwärter Goretzka hatte als Bundesliga-Profi zu günstigen Konditionen einen Mercedes bekommen. Im Grunde lebt er ohne Komplexe, auf natürliche Weise, bis heute gleichzeitig in diesen zwei Welten: im Scheinwerferlicht des Spitzensfußballs und wie einer unter Gleichen bei den alten Schulkumpels. Während seiner Schalker Jahre war seine Wohnung, unverändert im Elternhaus in Werne, „so ein bisschen der Treffpunkt für alle Kumpels“. Nun besuchen ihn die Freunde gelegentlich in München, „ab und zu muss ich die schon wieder vor meiner Nase haben“, sagt er und lacht. Er telefoniert gelegentlich mit Domenico Tedesco, seinem letzten Profitrainer bei Schalke, ihr strategischer Blick für das Spiel verbindet sie unverändert. Und er telefoniert sehr oft mit den Kumpels wie Marius Müller.

Leon Goretzka hat nie rastlos nach etwas vermeintlich Größerem, Tollerem gesucht, sondern geschätzt, was er hatte: die jährlichen Urlaube

mit den Eltern und drei Schwestern auf dem Campingplatz in Holland, den VfL. Von den F-Junioren an spielte er für den größten Bochumer Club. Auch auf Schalke blieb er fünf Jahre, eine lange Zeit im modernen Profispiel. Seine Schritte überlegte er sich wohlweislich. Vor einem Jahr schrieb er sich die Argumente allesamt auf: Was sprach dafür, bei Schalke zu bleiben, zu Bayern zu wechseln oder zum FC Barcelona? Er war 23 und, wie er fand, reif, es auf allerhöchstem Niveau zu versuchen. „Es war Zeit, das Nest zu verlassen.“ In München waren die Unbekannten etwas geringer als in Barcelona, „ich kannte viele Bayern-Spieler aus der Nationalmannschaft, das machte es auch etwas einfacher. Es

Goretzka erschienen – „na logisch“. Wie es dem VfL in der 2. Bundesliga ergeht, verfolgt er auch als Bayern-Spieler. „Ich glaube, dieses Jahr wäre echt etwas gegangen“ in Sachen Aufstieg, „aber ...“ nach vier Niederlagen in Folge im Februar hat sich das wohl auch erübrigt. Die Spielvereinigung Schonnebeck übrigens, wenn wir schon beim Thema Heimatfußball sind, ist Ende Februar Zehnter in der fünften Liga. „Zehnter!“, sagt Leon Goretzka, „na, dann ist ja klar, warum ich die Tabellenposition nicht weiß. Weil Marius darüber nicht reden will.“ ●

„Du brauchst einen gewissen Charakter, um es hier zu schaffen. Du musst mental unheimlich stark sein.“

war ein Schritt in die Fremde, wo aber bekannte Gesichter auf dich warten.“ Sein Weg ist ein ermunterndes Beispiel: Es kann aufgehen, geduldig zu sein, vernünftig zu planen.

Sein Vater geht unverändert zum VfL Bochum 1848 Fußball schauen, selbst wenn der Sohn schon lange nicht mehr mitspielt. Die Schließung der Opel-Werke Bochum hat Konrad Goretzka emotional getroffen, wie so viele in der Stadt. Er hat mit einem Freund und einer Künstlerin ein Denkmal gebaut, ein altes Opel-Coupé, wie sie es in Bochum vor 50 Jahren bauten, als gigantische Skulptur. Zur feierlichen Einweihung ist auch Leon



Der Autor: **RONALD RENG**, hier mit Leon Goretzka in der Geschäftsstelle des FC Bayern München, schrieb die preisgekrönte Biografie von Robert Enke. 2013 erschien sein Buch »Spieldtage. Die andere Geschichte der Bundesliga«. 2015 folgte »Mroskos Talente«. Sein aktuelles Werk: »Warum wir laufen«. Für das DFL MAGAZIN trifft er regelmäßig Persönlichkeiten aus dem Profifußball.



AUSTAUSCH Clubvertreter und Fanprojekte, Mitarbeiter von DFL und DFB sowie Mitglieder von Polizei und Bundespolizei gewinnen wichtige Erkenntnisse.



IMPULSE FÜR PRÄVENTION UND SICHERHEIT

► Die vier Regionalkonferenzen 2019 an den Standorten Dortmund, Hannover, Dresden und Stuttgart sind im Februar mit insgesamt mehr als 500 Teilnehmern erfolgreich zu Ende gegangen. Die Regionalkonferenzen sind interdisziplinäre Veranstaltungen im Rahmen der Umsetzung des Zehnpunkteplans für mehr Sicherheit im Fußball und finden alle zwei Jahre statt. Für jeweils zwei Tage nahmen an den Treffen unter anderem Vertreter der Bundespolizei und der Polizeien der Länder teil. Die Clubs der Bundesliga, 2. Bundesliga und 3. Liga waren durch ihre Veranstaltungs- und Ordnungsdienstleiter sowie Sicherheits- und Fanbeauftragte vertreten. Zudem waren Vertreter der Fanprojekte, der Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) sowie Mitarbeiter der Veranstalter DFL und DFB unter den Teilnehmern.

In diesem Jahr standen die Regionalkonferenzen unter dem Motto „Fußball – Ein Feld kultureller Vielfalt. Zusammenspiel unterschiedlicher Positionen?!“. Ein wichtiges Thema war die vielfältige Beschäftigung mit dem Begriff (Organisations-)Kultur und den diesbezüglichen Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen den anwesenden Gruppen. Die Impulse des Austauschs und das Anerkennen von Rollenzwängen der

unterschiedlichen Organisationen wurden durchweg als wertvolle Erkenntnisse betrachtet, von denen die gemeinsame Arbeit im Netzwerk profitieren soll. In Arbeitsgruppen wurden von den Teilnehmenden eingebrachte Themen aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet.

Zum Programm gehörten zudem Impulsvorträge: In Dortmund referierte Mats Enquist, CEO des schwedischen Profifußball-Verbands Svensk Elitfotboll, über das Verständnis von Fanarbeit als Partizipation und Dialog aus Sicht der schwedischen Ligen. Einblicke in die polnische Fanarbeit erhielten die Teilnehmer in Hannover durch Dr. Dariusz Lapinski, nationaler Koordinator des polnischen Fußballverbandes für die Zusammenarbeit mit Fans. In Dresden erörterte der Soziologe und Kriminologe Nils Zurawski von der Universität Hamburg den Kulturbegriff auf Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse, in Stuttgart berichtete Christina Marx von der Aktion Mensch über die Verbindung von Inklusionsangeboten im Kontext von Sicherheitsfragen.

Weitere Hintergründe zu den Regionalkonferenzen lesen Sie auf dfl.de im Bereich „Fans“.



NEUER FAN-LETTER DER DFL



► Wichtige Informationen und Hintergrundwissen aus erster Hand bietet der neue Fan-Letter der DFL. Darin berichtet die DFL-Abteilung Fanangelegenheiten regelmäßig über aktuelle Themen und Veranstaltungen – von Sitzungen der AG Fankulturen über Initiativen und Projekte bis hin zu den neuesten Spielansetzungen. Ziel des Fan-Letters ist es, alle Interessierten verstärkt an der Arbeit und den Projekten der Abteilung Fanangelegenheiten teilhaben zu lassen, die von der Professionalisierung der Strukturen der Fanarbeit über das Setzen von Impulsen im Bereich der Prävention bis hin zur Vernetzung relevanter Akteure innerhalb und außerhalb des organisierten Fußballs seit 2006 vielfältig engagiert ist. Eine Anmeldung zum Fan-Letter ist auf dfl.de im Bereich „Fans“ möglich.

„STEP KICKT!“

► Die DFL Stiftung setzt sich für eine aktivere und gesündere Lebensweise von Kindern ein. Gemeinsam mit der Cleven-Stiftung bietet sie das Projekt „step kickt!“ an. In enger Kooperation mit den Proficlubs Hannover 96, FC Schalke 04 und 1. FC Magdeburg werden Schülerinnen und Schüler zu mehr Bewegung und einer gesünderen Ernährung motiviert. Mit „step kickt!“ wirken DFL Stiftung und Cleven-Stiftung der wachsenden Inaktivität von Kindern entgegen. Nur jedes fünfte Mädchen und jeder dritte Junge zwischen sieben und zehn Jahren erreichen die Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) von mindestens 60 Minuten körperlicher Aktivität pro Tag. „Bewegung und eine gesunde und abwechslungsreiche Ernährung sind für Kinder enorm wichtig“, sagt Stefan Kiefer, Vorstandsvorsitzender der DFL Stiftung: „Mit ‚step kickt!‘ wollen wir erreichen, dass Kinder ihren Idolen beim Sport nicht nur zuschauen, sondern sich auch selbst bewegen und gut ernähren.“

Bei „step kickt!“ erhalten rund 1.000 Dritt- und Viertklässler Schrittzähler. Im Klassenverbund sammeln die Kinder Schritte und messen sich mit den anderen Klassen und Schulen der Projektstandorte. Zusätzlich vermitteln Ausflüge zu lokalen Lebensmittelerzeugern, Koch-Workshops mit Ernährungsberatern der Proficlubs und die Website www.step-kickt.de Wissen rund um eine gesunde Ernährung. Wissenschaftlich begleitet wird das Projekt von Sportwissenschaftler Prof. Dr. Ingo Froböse von der Deutschen Sporthochschule Köln. Ihlas Bebou und Timo Hübers (Hannover 96), Steven Skrzybski (FC Schalke 04) sowie Timo Perthel (1. FC Magdeburg) fungieren als Schirmherren des Programms und spornen die Kinder zu mehr Sport und gesünderem Essen an. „Wir freuen uns sehr, dass wir mit der DFL Stiftung einen tollen Partner gefunden haben“, sagt Dr. Hans-Dieter Cleven, Gründer der Cleven-Stiftung: „Die Strahlkraft der Clubs der Bundesliga und 2. Bundesliga und ihrer Profispieler ist ein enormes Potenzial, das man wunderbar für die Motivation von Kindern nutzen kann.“

TRAUER UM DR. KLAUS KINKEL

KLAUS KINKEL
† 4. März 2019

► Die DFL Stiftung trauert um ihr ehemaliges Kuratoriumsmitglied Dr. Klaus Kinkel. Der frühere Bundesaußenminister ist am 4. März 2019 im Alter von 82 Jahren verstorben. Nach seinem Rückzug aus der Politik im Jahr 2002 setzte sich Klaus Kinkel unter anderem als Vorsitzender der Deutsche Telekom Stiftung vielfältig für benachteiligte Menschen ein. Sein besonderes Engagement galt der Integration von Menschen mit Behinderung und der Schaffung von Bildungschancen für benachteiligte Kinder. Die DFL Stiftung unterstützte er als Kuratoriumsmitglied von 2009 bis 2016. Mit seiner Wahl zum Vorsitzenden der DFB-Ethikkommission schied er nach sieben Jahren auf eigenen Wunsch aus.

Dr. Reinhard Rauball, DFL-Präsident und Stiftungsratsvorsitzender der DFL Stiftung, sagte: „Wir haben den Tod von Klaus Kinkel mit großer Trauer zur Kenntnis genommen. Er stand der DFL Stiftung nach ihrer Gründung im Jahr 2009 als Kurator beratend zur Seite und war damit für viele Jahre ein wichtiger Impulsgeber für deren Entwicklung. Ich habe Klaus Kinkel als seriösen Mitstreiter kennengelernt und die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit ihm sehr geschätzt.“



9.418.148

► Bundesliga und 2. Bundesliga erfreuen sich eines unverändert hohen Zuschauerzuspruchs: In der Hinrunde der laufenden Saison 2018/19 markierte die Zahl der abgesetzten Tickets bei den 36 Proficlubs mit insgesamt 9.418.148 einen Rekord für diesen Zeitraum. Basis der Statistik ist, wie seit Beginn der Erhebung dieser Zahlen und auch in anderen Ligen üblich, die Anzahl der abgesetzten Tickets inklusive Ehren- und Freikarten.



SV WERDER BREMEN ERSTER DEUTSCHER CLUB-MEISTER IM EFOOTBALL

► Der SV Werder Bremen ist erster Deutscher Club-Meister im eFootball. In der VBL Club Championship lagen die Hanseaten bereits einen Spieltag vor Saisonende uneinholbar vorn. Die von der DFL gemeinsam mit EA SPORTS neu gegründete VBL Club Championship fand in dieser Saison erstmals statt, insgesamt 22 Clubs aus der Bundesliga und 2. Bundesliga nahmen in der Premierensaison teil. Der Wettbewerb ergänzt die seit 2012 bestehende TAG Heuer Virtual Bundesliga (VBL).

Die Meisterspieler der Bremer sind Michael Bittner („MegaBit“), Mohammed Harkous („MoAuba“) und Eleftherios Ilias („Leftinho“, Foto, von links). Zwei Spieler aus dem eFootball-Kader des SV Werder Bremen sind automatisch für das Grand Final der TAG Heuer Virtual Bundesliga qualifiziert, in dem der Deutsche Meister als Einzelspieler-Titel ausgespielt wird. Das Rennen um die Platzierungen, die zur Teilnahme an den VBL Playoffs (Plätze sieben bis 16) oder direkt zur Teilnahme am VBL Grand Final (Plätze eins bis sechs) berechtigen, war bis zum letzten Spieltag (nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe) offen. Aktuelle Informationen zur VBL Club Championship finden Sie unter virtual.bundesliga.com.

DFL STRUKTURIERT POLITISCHE KOMMUNIKATION NEU

► Die DFL Deutsche Fußball Liga hat ihre Public-Affairs-Arbeit neu strukturiert. Die politischen Beziehungen sind seit 1. Februar 2019 der Direktion „Unternehmens- und Markenkommunikation, Public Affairs“ unter Führung von Christian Pfennig, Mitglied der DFL-Geschäftsleitung, zugeordnet. Timo Albrecht, langjähriger Leiter der DFL-Repräsentanz in Berlin, ist zum Leiter der Abteilung Public Affairs aufgestiegen. Der 45-Jährige behält seinen Sitz in der Bundeshauptstadt, wird in Personalunion weiterhin die Geschäfte vor Ort führen und dort personelle Verstärkung erhalten. Christina Gassner, von 2015 bis 2018 Leiterin Public Affairs, ist in den Vorstand des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) gewechselt.

ERSTES „MIT SPORTS ENTREPRENEURSHIP BOOTCAMP“ IN DEUTSCHLAND

► Die TSG 1899 Hoffenheim, die DFL und die WHU – Otto Beisheim School of Management holen gemeinsam das weltweit erste „MIT Sports Entrepreneurship Bootcamp“ nach Deutschland. In Kooperation mit dem Massachusetts Institute of Technology (MIT) werden die drei Partner das einwöchige Lernprogramm mit Fokus auf Innovation und Technologie im September 2019 in der PreZero Arena der TSG 1899 Hoffenheim (Foto) veranstalten.

„MIT Bootcamps“ haben bereits zu verschiedenen Themen rund um den Globus erfolgreich stattgefunden. Nun leisten die TSG 1899 Hoffenheim und die DFL Pionierarbeit, indem sie mit der Veranstaltung des „MIT Sports Entrepreneurship Bootcamp“ ihren Anspruch als Innovationstreiber im internationalen Spitzensport unterstreichen. Das erste auf Sportinhalte bezogene „MIT Bootcamp“ bietet eine internationale Plattform des Austauschs und der Inspiration für mehr als 100 Jungunternehmer, Studenten, Innovatoren und Akteure des Sportbusiness aus der ganzen Welt. Zum Programm gehören Workshops, Vorträge und teamarbeitsorientierte Projekte, die sich mit den neuesten Entwicklungen aus dem Bereich der Sporttechnologie beschäftigen. Dabei werden neben Professoren von MIT und WHU zahlreiche weitere renommierte Redner ihr Wissen und ihre Erfahrungen teilen.

Die Bootcamp-Teilnehmer lernen, Chancen im Sportbusiness zu identifizieren, zu evaluieren und gemeinsam im Team innovationsgetrieben umzusetzen. Gleichzeitig werden sie Teil eines weltweiten Netzwerks aufstrebender Führungskräfte und erhalten ein MIT-Zertifikat. Aus allen Anwärtern werden 120 Teilnehmer rekrutiert. Eine Bewerbung ist im Internet unter <https://bootcamp.mit.edu/sports/> möglich.

Das MIT gilt als eine der weltweit führenden technischen Universitäten, während die WHU zu den renommiertesten deutschen Wirtschaftshochschulen zählt. Das MIT und das Center for Sports and Management der WHU betreiben gemeinsame Forschung, um sportbusinessspezifische Inhalte in das „MIT Bootcamp“ zu integrieren.

Eine Aufgabe des Staates

Im Rechtsstreit mit der Freien Hansestadt Bremen ist für die DFL vor der Verhandlung am Bundesverwaltungsgericht klar: Der Staat besitzt das Gewaltmonopol und ist damit auch für die öffentliche Sicherheit und Ordnung bei Fußballspielen verantwortlich.



Am 26. März 2019 wird der Rechtsstreit zwischen der DFL und der Freien Hansestadt Bremen fortgesetzt. An diesem Tag wird es in der Verhandlung beim Bundesverwaltungsgericht Leipzig um die Kosten für die zusätzliche Bereitstellung von Polizeikräften anlässlich des Bundesligaspiels zwischen dem SV Werder Bremen und dem Hamburger SV am 19. April 2015 gehen. Für sechs weitere Begegnungen liegen bereits Rechnungen vor.

Die DFL wird dabei weiter konsequent ihre bekannten Standpunkte vertreten: Die Regelung des Bremischen Gebühren- und Beitragsgesetzes ist verfassungswidrig, löst keine Probleme und hilft nicht dabei, die Einsatzstunden von Polizistinnen und Polizisten zu reduzieren. Auch der konkrete Gebührenbescheid ist rechtswidrig.

Der Fußball ist nicht Verursacher von Gewalt. Im Gegenteil: In den Stadien, aber auch im Bereich der Prävention sind DFL und Clubs seit Jahren mit großem Aufwand aktiv. Mit persönlichem Engagement und Millionenbeträgen. Die Clubs und die DFL können und dürfen aber nicht im öffentlichen Raum für Sicherheit sorgen. Das liegt auf der Hand. Die Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit ist vielmehr eine Kernaufgabe des Staates – in diesem Fall, den Fußball vor Gewalttätern zu schützen, die die große „Bühne Bundesliga“ für eigene Zwecke missbrauchen. Die Bekämpfung der Ursachen von Gewalt ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, an der sich der Fußball nachdrücklich und nachhaltig im Sinne seiner gesellschaftspolitischen Verantwortung beteiligt. Die öffentliche Sicherheit aber mit einem Preisschild zu versehen und den Fußball in eine Kostenverantwortung zu nehmen, ist aus Sicht der DFL der falsche Weg.

Das Thema stößt auch deshalb auf großes Interesse, weil – je nach Urteil und der weiteren politischen Debatte – künftig auch andere Veranstaltungen mit einer Gebühr für die Bereitstellung von Polizeikräften belegt werden könnten. Das kann andere Ligen, Wettbewerbe und Sportarten treffen. Und was ist mit Konzerten oder Volksfesten, bei denen es erfahrungsgemäß zu Gewalthandlungen kommen kann? Mögliche Folgen sind derzeit nicht absehbar.

Bekanntlich hatte das Oberverwaltungsgericht Bremen im Berufungsverfahren das erstinstanzliche Urteil des Verwaltungsgerichts Bremen aufgehoben und die Anfechtungsklage der DFL gegen den Gebührenbescheid der Freien Hansestadt Bremen abgewiesen. Wir sind jedoch von der Richtigkeit unserer Position und von unserer Argumentation überzeugt und begrüßen, dass es nun eine Entscheidung durch ein Bundesgericht geben wird.



SPORTS BUSINESS
ACADEMY
BY WHU

**PROGRAMM-
START**
13. MÄRZ 2019

GENERAL MANAGEMENT PROGRAM

DEINE VIER BAUSTEINE ZUM ERFOLG IM SPORTBUSINESS



MINDSET



KNOWLEDGE



NETWORK



CAREER



www.spoac.com

Initiatoren:

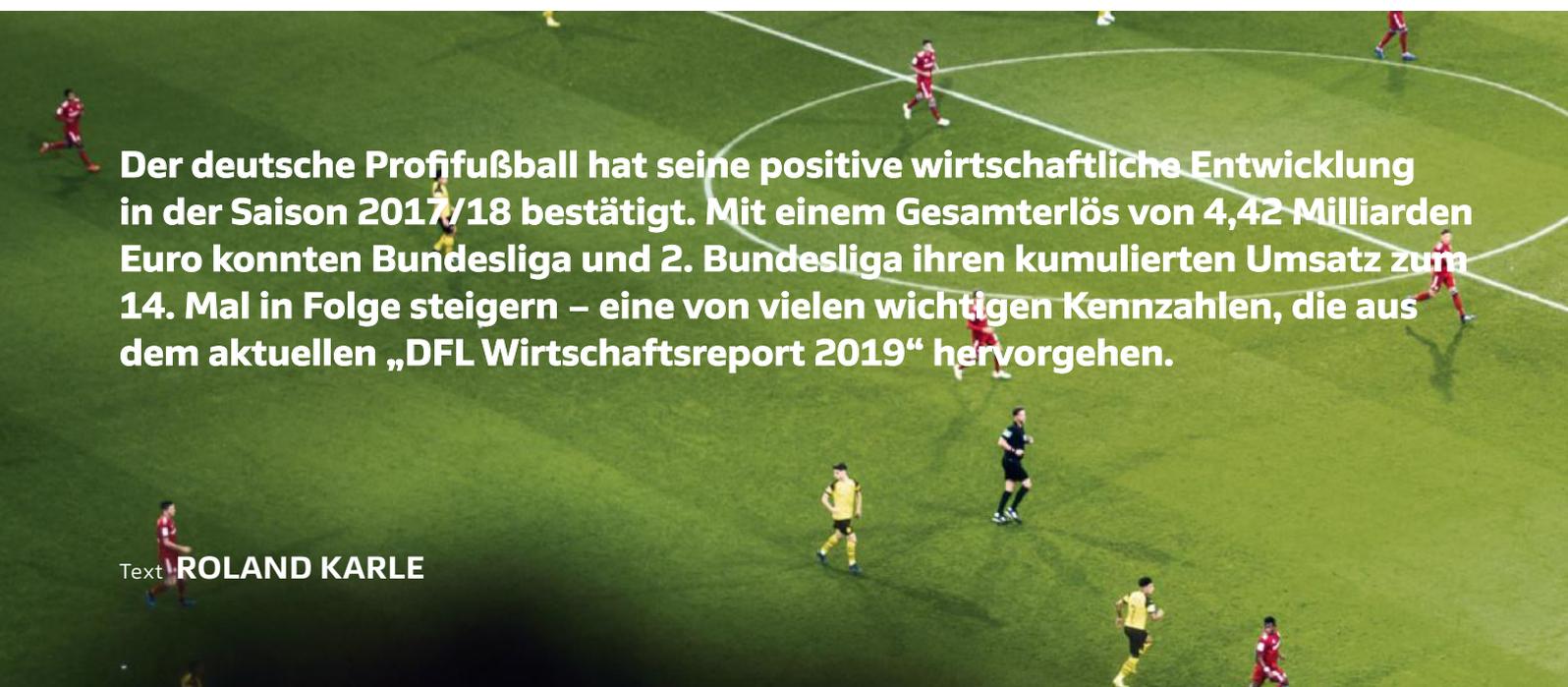


Partner:



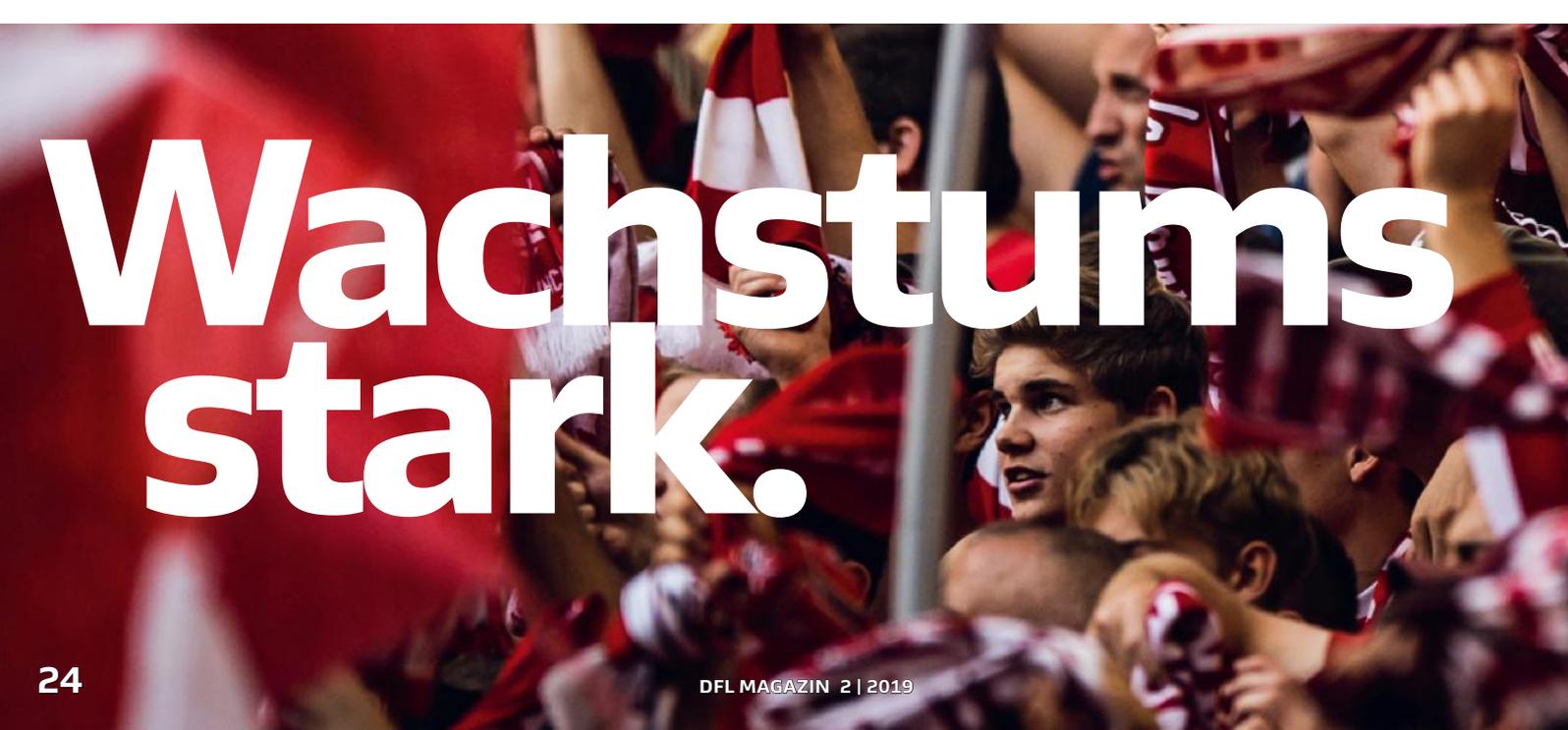


Voraus schauend.



Der deutsche Profifußball hat seine positive wirtschaftliche Entwicklung in der Saison 2017/18 bestätigt. Mit einem Gesamterlös von 4,42 Milliarden Euro konnten Bundesliga und 2. Bundesliga ihren kumulierten Umsatz zum 14. Mal in Folge steigern – eine von vielen wichtigen Kennzahlen, die aus dem aktuellen „DFL Wirtschaftsreport 2019“ hervorgehen.

Text ROLAND KARLE



Wachstums stark.

[BUSINESS]

Innovativ.

1,28

Der deutsche Lizenzfußball blickt auf eine wirtschaftlich sehr erfolgreiche Saison 2017/18 zurück und setzt somit den positiven Trend der vergangenen Jahre fort. Zum zweiten Mal überhaupt lag der kumulierte Gesamtumsatz der Bundesliga und 2. Bundesliga bei über vier Milliarden Euro (2016/17: 4,01 Milliarden Euro). Der Rekordsumme von konkret 4,42 Milliarden Euro lag ein Zuwachs von rund 412 Millionen Euro oder 10,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr zugrunde. In den vergangenen zehn Jahren verzeichnete der deutsche Profifußball damit ein jährliches Wachstum von durchschnittlich 8,6 Prozent.

Ein Großteil der bemerkenswerten Erlössteigerung stammte aus der Vermarktung der nationalen Medienrechte. Die neuen Verträge, die für einen Zeitraum von vier Jahren bis einschließlich der Spielzeit 2020/21 gelten, zeigten hier erstmals ihre ökonomische Wirkung. Aber auch die anderen Umsatzsäulen wie Spieltags-, Werbe- und Transfererlöse bewegten sich weiterhin auf einem hohen Niveau. Allein in den vergangenen fünf Jahren stiegen die Erlöse – sie lagen 2012/13 bei 2,59 Milliarden Euro – um gut 70 Prozent. Ein ebenso kräftiges wie kontinuierliches Wachstum, das ein breites Fundament geschaffen hat, auf dem sich der Profifußball weiter entfalten kann.

Bundesliga steigert Erlös um 13 Prozent

Die Bundesliga hat mit 3,81 Milliarden Euro den 14. Umsatzrekord nacheinander aufgestellt und innerhalb von sieben Jahren ihre Erlöse verdoppelt (2010/11: 1,94 Milliarden Euro). Gegenüber der Vorsaison ergibt sich ein Erlösplus von 13 Prozent, von dem die Bundesliga auf breiter Ebene profitiert: So erwirtschaften inzwischen 17 Clubs einen Jahresumsatz von mehr als 100 Millionen Euro. Zum Vergleich: 2014/15 konnten neun Erstligisten diese Marke übertreffen.

Der Blick auf den Einnahmeh-Mix der Bundesliga verdeutlicht die

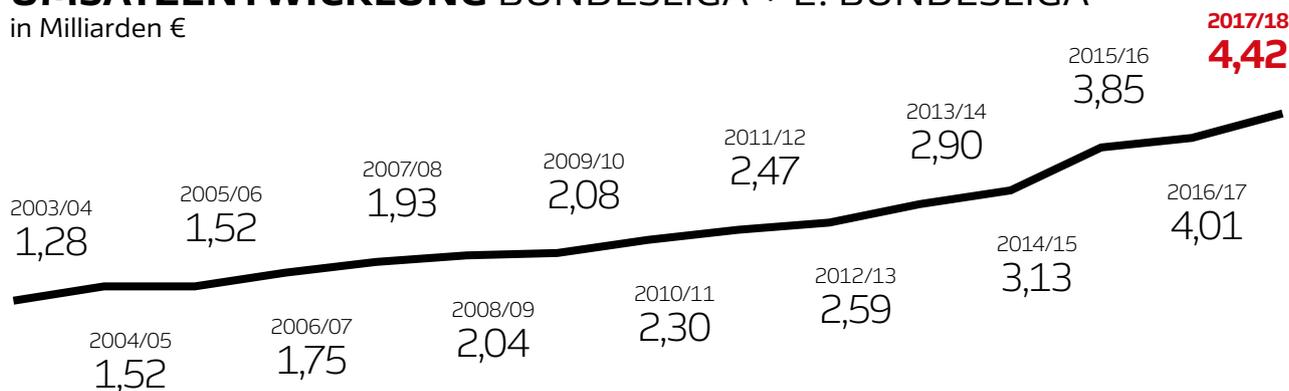
Milliarden Euro an Steuern und Abgaben haben die 36 Proficlubs in der Saison 2017/18 insgesamt an den Staat sowie die Sozial- und Unfallversicherungen abgeführt. Der Zehnjahresvergleich zur Spielzeit 2008/09, als der Wert bei 683,7 Millionen Euro lag, ergibt einen Anstieg um rund 87 Prozent.

konstant steigende Relevanz der Erlöse aus der Vermarktung der Medienrechte: Mit einem absoluten Höchstwert von 1,25 Milliarden Euro macht dieser Posten mittlerweile ein Drittel des Gesamtertrags aus – der Anteil ist innerhalb eines Jahres von 28,5 Prozent auf 32,7 Prozent gestiegen. Den zweitgrößten Posten bilden die Werbeeinnahmen (Anteil: 22,9 Prozent), es folgen die Transfererlöse (Anteil: 16,9 Prozent) und der Spielertrag (Anteil: 14,1 Prozent), unter den im Wesentlichen die durch Ticketverkäufe erzielten Umsätze fallen.

Ein großer absoluter Posten sind die Transfererlöse, die sich 2017/18 auf

UMSATZENTWICKLUNG BUNDESLIGA + 2. BUNDESLIGA

in Milliarden €



annähernd 646 Millionen Euro summierten. Das sind 17 Prozent mehr als in der Saison zuvor und 2,8-mal so viel wie 2014/15. Während sich Medien-, Spiel- und Werbeerlöse in der Regel dank länger vereinbarter Verträge und Rahmenbedingungen in einer gut abschätzbaren Bandbreite kalkulieren lassen, ist das bei Spielertransfers anders. Im internationalen Fußball sind seit geraumer Zeit einige Topclubs dazu bereit und finanziell in der Lage, zum Teil enorm hohe Ablösesummen zu investieren. Dadurch sind neue Größenordnungen entstanden, deren Folgen sich auch in der Bundesliga bemerkbar machen. So schwankt über die Jahre nicht nur die absolute Höhe von Transfereinnahmen und -ausgaben, sondern auch der Saldo entwickelt sich mal in diese, mal in jene Richtung. 2017/18 zum Beispiel haben die Bundesligisten deutlich mehr für den Transferbereich aufgewendet als eingenommen; zwei Jahre zuvor erzielten sie hingegen ein leichtes Plus.

Bei aller Volatilität hat sich ein Trend verfestigt: Die Höhe der Transfersummen und somit ihr Anteil am wirtschaftlichen Gesamtvolumen der Bundesliga ist merklich gestiegen. Trugen die Einnahmen durch Ablösesummen 2014/15 erst knapp 9 Prozent zum Gesamterlös bei, so waren es in den drei folgenden Saisons stets zwischen 16 und 17 Prozent. Dennoch ist es wichtig hervorzuheben, dass sich mit Blick auf den stabilen Einnahme-Mix

keine problematische Abhängigkeit der Bundesliga-Clubs vom Transfergeschäft feststellen lässt, auch wenn im globalen Fußball hohe zweistellige Millionenbeträge für Spielerwechsel längst keine Ausnahme mehr sind.

Ein Blick auf die Umsatzzahlen der vergangenen Jahre zeigt: Die Bundesliga hat sich über eine lange Zeitspanne dynamisch entwickelt und eine neue ökonomische Dimension erreicht. Erfolgsentscheidend und zukunftsrelevant ist ein substanzielles Wachstum im Zeichen unternehmerischer Verantwortung, so wie es der Bundesliga auch 2017/18 gelungen ist: Für die 18 Erstligisten ergab sich zusammen ein Ergebnis nach Steuern von knapp 102 Millionen Euro. Ein Wert, der zwar im Vergleich zur vorigen Spielzeit um 32 Prozent gesunken ist, aber eine Schwankung im durchaus üblichen Korridor darstellt. Wie hoch der Gewinn ausfällt, ist von mehreren Kriterien abhängig, unter anderem vom sportlichen Abschneiden in den nationalen und internationalen Wettbewerben. Wichtig ist, dennoch vorausschauend zu agieren, um unter dem Strich schwarze Zahlen zu erzielen. Das gelingt der Bundesliga seit langer Zeit auf beachtlichem Niveau: Im achten Jahr hintereinander meldet sie ein wirtschaftlich positives Ergebnis, zum dritten Mal in Folge sogar in dreistelliger Mil- ●●●

EINNAHME-MIX BUNDESLIGA

Gesamtumsatz 3,81 Milliarden €

SPIEL

14,1%

Anteil am Gesamtertrag

WERBUNG

22,9%

Anteil am Gesamtertrag

MEDIALE VERWERTUNG

32,7%

Anteil am Gesamtertrag

TRANSFER

16,9%

Anteil am Gesamtertrag

MERCHANDISING

4,8%

Anteil am Gesamtertrag

SONSTIGES

8,6%

Anteil am Gesamtertrag

EINNAHME-MIX

2. BUNDESLIGA

Gesamtumsatz 608 Millionen €

SPIEL

16,0%

Anteil am Gesamtertrag

WERBUNG

21,5%

Anteil am Gesamtertrag

MEDIALE VERWERTUNG

34,2%

Anteil am Gesamtertrag

TRANSFER

12,0%

Anteil am Gesamtertrag

MERCHANDISING

4,2%

Anteil am Gesamtertrag

SONSTIGES

12,1%

Anteil am Gesamtertrag

lionenhöhe. Nicht alle Clubs konnten gleichermaßen dazu beitragen. Gewinn machten 13 von 18 Erstligisten, in den beiden Jahren zuvor waren es jeweils 16, in der Saison 2014/15 schafften das 11.

Die Kosten sind in der zurückliegenden Saison um 15 Prozent auf 3,71 Milliarden Euro und somit etwas stärker gestiegen als der Umsatz. Hier machen sich auch die Transferaufwendungen bemerkbar, die um 166 Millionen Euro (plus 25 Prozent) zugelegt haben. Die laufenden Kosten für Spieler, Trainer und Betreuerstab sind um elf Prozent gewachsen und bildeten mit 1,3 Milliarden Euro weiterhin den größten Ausgabeposten. Der Anteil dieser Aufwendungen an den Gesamtkosten hat sich allerdings leicht von 36,7 auf 35,5 Prozent reduziert, was gerade im internationalen Vergleich als moderat zu bezeichnen ist. Zudem ist es ein Beleg dafür, dass Gehälter und Prämien maßvoll an die insgesamt höheren Einnahmen angepasst wurden.

Mehr Geld, nämlich die Rekordsumme von knapp 141 Millionen Euro (plus 16 Prozent), haben die Erstligisten für Leistungszentren ausgegeben. Das wird als Investition in die Zukunft gesehen, denn der vor vielen Jahren begonnene Auf- und Ausbau der gezielten Nachwuchsförderung ist weiterhin ein besonderes Güte Merkmal des deutschen Fußballs.

Kräftig gestiegen ist das Eigenkapital auf 1,6 Milliarden Euro (plus

22,4 Prozent), das anders als in den beiden Vorjahren die Höhe der Verbindlichkeiten klar übertraf. Eine wichtige Kennzahl für die finanzielle Stabilität eines Unternehmens ist die Eigenkapitalquote (Verhältnis von Eigenkapital zum Gesamtkapital), die bei den Bundesliga-Clubs zum vierten Mal in Folge über 40 Prozent lag und mit 43,1 Prozent sogar einen Höchstwert erreichte. Dazu beigetragen hat das gute wirtschaftliche Ergebnis von 2017/18 ebenso wie gezielte Maßnahmen einzelner Clubs (Kapitalerhöhungen).

Auch 2. Bundesliga mit positivem Ergebnis

Ein ökonomisch gutes Bild gibt auch die 2. Bundesliga ab, die trotz eines leichten Rückgangs um vier Prozent zum dritten Mal in Folge mehr als 600 Millionen Euro umgesetzt hat. Das sind sehr stabile Werte, denn innerhalb eines Jahres können insgesamt bis zu sechs neue Clubs in die 2. Bundesliga auf- und absteigen und somit ein Drittel des Feldes verändern. Diese traditionell höhere Volatilität führt mitunter zu stärker schwankenden Wirtschaftszahlen. Nach der Saison 2016/17 hatte sich die Zusammensetzung wie folgt geändert: Der VfB Stuttgart und Hannover 96 waren in die Bundesliga aufgestiegen und

55.142

Menschen und damit 867 mehr als im Vorjahr waren in der Saison 2017/18 direkt oder indirekt rund um die Bundesliga und 2. Bundesliga beschäftigt. Zum ersten Mal wurde damit die Marke von 55.000 Stellen überschritten.

der FC Ingolstadt 04 sowie der SV Darmstadt 98 aus der Bundesliga in die 2. Bundesliga abgestiegen. Zudem stiegen die Würzburger Kickers, der Karlsruher SC sowie der TSV 1860 München aus der 2. Bundesliga ab – aus der 3. Liga feierten derweil der MSV Duisburg, Holstein Kiel und der SSV Jahn Regensburg den Aufstieg in die 2. Bundesliga.

Der Einnahme-Mix verteilte sich in der Saison 2017/18 ähnlich wie bei den Erstligisten. Die Medienerlöse trugen gut ein Drittel (34,2 Prozent) bei und sind im Vorjahresvergleich um satte 29,6 Prozent gestiegen – auch hier schlugen die neuen Verträge zur Vermarktung der nationalen Medienrechte zu Buche. Daneben gehören zu dieser Position auch die Medieneinnahmen etwa aus dem DFB-Pokal.

Die Vereine und Kapitalgesellschaften profitierten 2017/18 von diszipliniertem Kostenmanagement: Machten die 18 Clubs im Jahr zuvor noch einen Verlust von 40,6 Millionen Euro, so ergab sich nun ein positives Nach-Steuer-Ergebnis von 26,7 Millionen Euro. Während 2016/17 jeder zweite Club schwarze Zahlen schrieb, waren es nun 15. In der Bilanz spiegelt sich die veränderte Zusammensetzung der 2. Bundesliga teilweise deutlich wider. Die Bilanzsumme ist

gegenüber der Vorsaison um 15 Prozent gesunken, die Eigenkapitalquote allerdings auf beachtliche 16,6 Prozent (Vorjahr: 3,1 Prozent) gestiegen.

Rahmenbedingungen mit Perspektive

Unter dem Strich ist aus dem „DFL Wirtschaftsreport 2019“ eine anhaltend positive wirtschaftliche Entwicklung des deutschen Profifußballs herauszulesen. Einen wesentlichen Beitrag dazu leisten die aktuellen Medienverträge, aber auch andere Erlösfelder wie Werbung und Ticketverkauf sind feste Größen. International steigen die Saläre und Transferausgaben für Topspieler teilweise erheblich, was sich auf den Finanzkreislauf auswirkt. Verantwortungsbewusst zu wirtschaften und sportlich erfolgreich zu sein, wird unter solchen Vorzeichen zusehends anspruchsvoller.

Das lässt sich meistern, wie die Bundesliga und 2. Bundesliga beweisen – auf Basis von Rahmenbedingungen, an denen die DFL konsequent arbeitet, um ein zukunftsgerichtetes Umfeld für den deutschen Profifußball zu schaffen. Durch intelligente Vermarktung der Medienrechte, die Innovationsführerschaft im weltwei-

ten Fußball und Meilensteine in der Sporttechnologie sowie durch konsequente Digitalisierung, die zunehmend stärkere globale Präsenz (neue DFL-Repräsentanzen in den USA und China) und das bewährte Lizenzierungsverfahren als Gütesiegel des deutschen Profifußballs – um nur einige Beispiele zu nennen. Die Erfolge der vergangenen Jahre haben deutlich gemacht: Fundierte Analysen und kreative Ideen, gepaart mit der Bereitschaft zu verändern und zu gestalten – darauf wird es auch in Zukunft ankommen. ●

Der Autor: **ROLAND KARLE**, Inhaber eines Redaktionsbüros in Neckarbischofsheim, schreibt über Wirtschaft, Medien und Sport, unter anderem für »Horizont«, »absatzwirtschaft« und »Kress Pro«.

**Der gesamte
„DFL Wirtschaftsreport 2019“
steht auf www.dfl.de
zum Download zur Verfügung.**



 /derbystar.de

 /DerbystarDE

 /derbystar



BUNDESLIGA

DERBYSTAR
THE BALL

OFFIZIELLER SPIELBALL

THE BALL IS BACK.

#theballisback

www.derbystar.de

[GESPRÄCH]

„Maxi? Das klingt so verniedlichend“

Interview **THOMAS HIETE**

Fotos exklusiv für das DFL MAGAZIN **ROBERT GRISCHEK**

2009 kam Maximilian Arnold als Nachwuchsspieler zum VfL Wolfsburg – und ist noch heute für den Club aktiv. Mit erst 24 Jahren hat er Höhen und Tiefen erlebt, die für zwei Profis reichen würden. Ein Gespräch über Karrierewege.



Herr Arnold, in der Liste der Wolfsburger Rekordspieler sind Sie mit 180 Einsätzen in der Bundesliga bereits auf Platz drei vorgerückt. Wissen Sie eigentlich, wie viele Spiele die noch vor Ihnen liegenden Diego Benaglio und Marcel Schäfer absolviert haben?

MAXIMILIAN ARNOLD: Rund 260 Spiele, kann das sein?
259 und 256 sind es.

ARNOLD: Da muss ich also noch ein paar Spiele machen. (lacht) Aber mein Vertrag läuft ja auch noch bis 2022.

Was bedeutet es Ihnen, mit bereits 24 Jahren auf Platz drei zu rangieren bei dem Club, bei dem Sie vor rund acht Jahren Ihre Bundesliga-Laufbahn starteten?

ARNOLD: Ganz ehrlich – das ist für mich total surreal, dass ich es jetzt schon bis hierhin geschafft habe. Der VfL ist jetzt in seiner 22. Bundesliga-Saison, da gab es so viele Spieler. Und ich auf Platz drei, das ist unglaublich. Ich bin diesem Club wahnsinnig dankbar, dass er mir in diesem familiären Umfeld diese Chance ermöglicht hat.

Wie waren die Erwartungen an die eigene Laufbahn, als Felix Magath Sie als 17-Jährigen am 26. November 2011 beim Auswärtsspiel in Augsburg ins kalte Wasser warf?

ARNOLD: Damals habe ich gar nichts erwartet, ich war so grün hinter den Ohren. Ich wusste überhaupt nicht, was da auf mich zukommen könnte. Andere Spieler mussten den Weg über die 2. Bundesliga gehen, um sich in der Bundesliga zu etablieren. Das musste ich nicht, obwohl es immer mal Anfragen gab, als ich noch jünger war. Aber ich wollte immer hierbleiben.

Weil der VfL einfach Ihr Club ist?

ARNOLD: Bei mir spielt dieser Wohlfühlfaktor wirklich eine große Rolle. Ich kenne die Leute hier, sie kennen mich. Sie sind 2009 als gerade 15-jähriger Junge von der SG Dynamo Dresden nach Wolfsburg gewechselt. Der VfL wurde gerade Deutscher Meister ...

ARNOLD: Ich kann mich noch gut erinnern. Es muss März oder April 2009

gewesen sein, als ich mein Probetraining absolviert habe. Damals legte der VfL in der Rückrunde gerade richtig los, es wurde schon davon gesprochen, dass vielleicht sogar der Titel drin sein könnte. Ehrlich gesagt hatte ich Wolfsburg vorher nicht wirklich auf dem Schirm, Borussia Dortmund fand ich toll, auch dorthin hätte ich wechseln können. Aber der VfL hat mich direkt überzeugt.

Wie?

ARNOLD: Ich habe mich mit dem Club beschäftigt, das Probetraining lief super, ich durfte mal zum Kennenlernen im Internat übernachten. Torwart Patrick Drewes, der jetzt in Würzburg spielt, hat mich ein bisschen begleitet. Es war eine so angenehme Atmosphäre, die Köchin wusste sofort, wer ich bin, es war wie eine große Familie. Ich hatte ein gutes Gefühl, da war für mich die Entscheidung klar. Und es war auch nicht so weit weg von zu Hause.

Wie war der Start beim damals amtierenden Deutschen Meister?

ARNOLD: Ganz einfach – geil. Wir Juniorenspieler bekamen Karten für die Champions-League-Heimspiele, haben Manchester United live gesehen. Es war eine spannende Zeit.

Zwei Jahre später gelang Ihnen der Durchbruch bei den Profis. Können Sie den Begriff „Eigengewächs“ heute noch hören?

ARNOLD: Ach, ich überlese und überhöre das mittlerweile. (lacht) Es ist ja auch keine Beleidigung. Ich kann es ohnehin nicht ändern, es sei denn, ich wechsle den Verein. Natürlich hängt mir in Wolfsburg immer dieses Jugendspieler-Etikett an. Es gehört dazu, ich kann damit umgehen.

Sie wollen nicht mehr so gerne Maxi genannt werden.

ARNOLD: Ich finde einfach, das klingt so verniedlichend. Ich merke aber auch, dass es vielen schwerfällt, sich umzustellen. Diejenigen, die mich Maxi nennen, meinen es ja auch nicht böse. Aber viele sagen mittlerweile auch Maximilian. ● ● ●





MAXIMILIAN ARNOLD

Geboren am 27. Mai 1994
in Riesa. Verheiratet.

STATIONEN ALS SPIELER

- 2000 – 2003
BSV Strehla
- 2003 – 2006
SC Riesa
- 2006 – 2009
SG Dynamo Dresden
- Seit 2009
VfL Wolfsburg

1 A-Länderspiel; U21-Europameister 2017; DFB-Pokalsieger 2015; Sieger Supercup 2015; 180 Bundesliga-Spiele (22 Tore)

Stand: 11. März 2019

”

**Ich habe viele erlebt,
die den Weg wie ich
gegangen sind, früh
das Zuhause verließen
und es nicht
geschafft haben.“**

„Maxi“ war es, der in jungen Jahren Spielmacher Diego auf der Zehn verdrängte. Und auch Kevin De Bruyne musste ihretwegen zunächst auf den Flügel ausweichen. Fällt es angesichts dessen schwer, den Erwartungen überhaupt noch gerecht zu werden?

ARNOLD: Ich glaube Ja. Manche denken sicher, der Arnold hat alles erlebt, Erfolge gefeiert, in der Champions League gegen Real Madrid getroffen, der muss doch besser spielen, als ich es manchmal tue. Aber ich bin auch nur ein Mensch, der mal schlechte Tage hat. Ich versuche, Konstanz in mein Spiel zu bringen, wenige Fehler zu machen. Das gelingt mir in dieser Saison wieder besser, weil es auch mit der Mannschaft wieder besser läuft. Ich habe noch keinen Spieler erlebt, der im Abstiegskampf permanent gut ist. Sie sind 2011 als großes Spielmachertalent auf der Zehn gestartet, dann ging es zurück auf die Acht, zuletzt zeitweise sogar auf die Sechs. Wo soll das enden?

ARNOLD: Nicht im Tor! Ich fühle mich im Mittelfeldzentrum schon sehr wohl. Von der Zehn bin ich aber auch gedanklich mittlerweile weg, da müsste ich mein Spiel wieder komplett umstellen. Auf der Sechs oder der Acht habe ich alles vor mir, das liegt mir mittlerweile besser. Der einzige Nachteil: Ich komme nicht mehr so häufig zum Abschluss.

2013 sagte der damalige VfL-Manager Klaus Allofs, Sie könnten zum künftigen VfL-Gesicht werden und den Weg eines Mario Götze oder Julian Draxler gehen. Was hat das in Ihnen ausgelöst?

ARNOLD: Das war ein Brett! Für mich als jungen Spieler war das damals ein Riesenkompiment.

Wie haben Sie es später wahrgenommen: positiv oder negativ?

ARNOLD: Je nachdem, wie es gerade gelaufen ist. Wenn ich schlecht gespielt habe, war es eher belastend. Wenn ich gut war, störte es natürlich weniger. Aber ich denke, ich bin schon jetzt meinen eigenen Weg gegangen.



IDENTIFIKATION Maximilian Arnold im Spielertunnel der VOLKSWAGEN ARENA, hinter ihm das Motto des Clubs: „Arbeit, Fußball, Leidenschaft“ – für Arnold eine Verpflichtung.

Götze ging schließlich von Borussia Dortmund zum FC Bayern München und zurück, Draxler führte es vom FC Schalke 04 über Wolfsburg nach Paris. Sie sind noch immer in Wolfsburg. Zufrieden?

ARNOLD: Ich habe bislang nicht das Gefühl, dass ich irgendetwas verpasst habe.

Glauben Sie denn, dass der nächste Schritt für die eigene Persönlichkeitsentwicklung irgendwann kommen müsste? Oder ist es für Sie erstrebenswert, die Karriere bei nur einem Club zu bestreiten?

ARNOLD: Es hat beides seinen Reiz. Ein Fußballleben lang bei einem Club, das gibt es heutzutage ja kaum noch. Das hätte was. Schon meine zehn Jahre in Wolfsburg sind ja außergewöhnlich. Ich kann nicht sagen, ob in mir irgendwann mal das Gefühl kommt, ich müsste was anderes machen und erleben.

Wie wichtig ist Ihnen Treue?

ARNOLD: Im Eheleben sehr wichtig. Aber auch so. Ich habe noch nie einen Vertrag mit Ausstiegsklausel unterschrieben. Trotzdem darf man es keinem Fußballer verübeln, wenn er bei

einem besseren Angebot ins Grübeln gerät. Das ist in jedem Beruf normal, das würde bei mir nicht anders sein. Ich würde den VfL aber auch nicht bei der erstbesten Gelegenheit einfach so verlassen. Dafür bin ich zu dankbar. Ich habe viele erlebt, die den Weg wie ich gegangen sind, früh das Zuhause verlassen und es nicht geschafft haben.

Hätte Ihre Vereinstreue auch in der 2. Bundesliga standgehalten?

ARNOLD: Schwer zu sagen. Während des Abstiegskampfes in den vergangenen beiden Jahren habe ich daran nicht einen Gedanken verschwendet. Das hätte zu viel Energie geraubt, dann hätte ich mich gedanklich irgendwie schon mit dem Abstieg abgefunden.

Jetzt könnten Sie leicht sagen, dass Sie mitgegangen wären, um den Unfall zu reparieren.

ARNOLD: Könnte ich, mache ich aber nicht. Ich hätte die Situation ganz sachlich mit meiner Frau, meiner Familie und meinem Berater analysiert. Hätte ich den VfL in dieser Situation verlassen, wäre es wirklich ganz schweren Herzens gewesen.

Sie sind der letzte Übriggebliebene aus der Wolfsburger Startelf beim DFB-Pokalsieg 2015 gegen Borussia Dortmund.

ARNOLD: Das ist schon ein bisschen verrückt. Und es zeigt auch, wie schnelllebig dieses Geschäft ist. Ich muss zugeben, dass es mich auch stolz macht, diese Konstanz und Stabilität in meinem Leben zu haben.

Pokalfinale gegen den BVB oder die Heirat Ihrer Jugendfreundin Jenny im vergangenen Sommer – wann waren Sie nervöser?

ARNOLD: Ganz klar bei der Hochzeit. (lacht) Ich war so aufgeregt, das ist mit keinem Fußballspiel zu vergleichen. Auf dem Rasen weiß ich normalerweise, was ich zu tun habe. Vor dem Altar steht man ja nicht so häufig.

Die Liste Ihrer sportlichen Höhen und Tiefen ist lang. Zwei Mal A-Juniorenmeister, Deutscher Vizemeister, DFB-Pokalsieger, U21-Europameister, zweimaliger Fast-Absteiger. Was hat Sie am stärksten geprägt?

ARNOLD: Die Relegation. Das hat mit Fußball nichts mehr zu tun, das ist mehr Kopf- als Fußerbeit. Aber man lernt wahnsinnig viel. Beim ersten Mal gegen Eintracht Braunschweig war ich innerlich total verkrampft, gegen Holstein Kiel war es schon besser. Ich habe extrem viel gelernt in diesen Phasen, ich denke schon, dass ich davon im Laufe meiner Karriere noch profitieren kann.

Ihnen war häufig anzusehen, wie nah Ihnen der Abstiegskampf ging. Nicht selten mussten Sie mit den Tränen kämpfen.

ARNOLD: Ich bin ein Mensch, der sich sehr viele Gedanken macht, vielleicht zu viele. Aber das ist nun mal meine Art. Nach einer Niederlage bin ich unerträglich, das weiß ich. Anfangs habe ich mich wahnsinnig über Mitspieler geärgert, die sofort wieder umschalten konnten. Heute weiß ich, dass jeder anders mit solchen Situationen umgeht.

Mit Felix Magath, Dieter Hecking, Valérien Ismaël, Andries Jonker, Martin Schmidt und Bruno Labbadia haben Sie in Ihren bald acht Jahren Bundesliga sechs Trainer erlebt. Felix Magath ...

ARNOLD: ... hatte den Mut, mich reinzuwerfen. Ich wusste damals gar nicht, wo ich hinlaufen sollte. Ich war total im Tunnel, alles, was er mir vorher gesagt hat, war auf dem Rasen weg. Ich habe Felix Magath viel zu verdanken.

Dieter Hecking ...

ARNOLD: ... war bislang sicher der wichtigste Trainer für mich, unter ihm habe ich die meisten Spiele gemacht. Er war derjenige, der irgendwann permanent auf mich gesetzt hat.

Die zweitmeisten Spiele haben Sie mittlerweile unter Bruno Labbadia bestritten.

ARNOLD: Das ist interessant. Es war sehr wichtig, dass wir unter ihm wieder stabil geworden sind. Genauso

bedeutend ist es, dass wir mit Jörg Schmadtke als Geschäftsführer und Marcel Schäfer als Sportdirektor wieder Klarheit und Ruhe in der Führung haben.

Als Kapitän führten Sie 2017 die U21 zum EM-Titel, schon 2014 haben Sie gegen Polen in der A-Nationalmannschaft debütiert. Ist das Thema noch im Kopf?

ARNOLD: Aktuell nicht, da mache ich mich auch nicht verrückt. Seit dem Länderspiel damals hatte ich auch gar keinen Kontakt mehr zum Bundestrainer, obwohl wir ja zwischenzeitlich mit dem VfL auf sehr hohem Niveau gespielt haben. Immerhin habe ich mein Länderspiel, das nimmt mir keiner mehr. (lacht)

Welcher war Ihr größter Moment mit dem VfL?

ARNOLD: Es gibt viele, aber ich würde schon den DFB-Pokalsieg wählen. An diesem Tag in Berlin hat einfach alles gepasst. 30.000 Wolfsburger, für meine Familie hatte ich rund 40 Karten geordert und einen kompletten Bus organisiert. Beim Einlaufen habe ich alle auf der Tribüne gesehen. Ich wusste, meine Familie ist im Stadion, da konnte ich beruhigt sein.

Und was ist Ihr größter Wunsch für die sportliche Zukunft?

ARNOLD: Nie wieder Abstiegskampf!
Herr Arnold, vielen Dank für dieses Gespräch. ●



Der Autor: **THOMAS HIETE**, hier mit Maximilian Arnold in der VOLKSWAGEN ARENA in Wolfsburg, ist Redakteur beim „kicker“.

Platz für Neues

Eine junge Mannschaft, eine personell veränderte Führung:
Der Hamburger SV arbeitet auf vielen Ebenen an der Rückkehr
in die Bundesliga – und plant zugleich die langfristige Zukunft.





ZIELE Trainer Hannes Wolf (rechts) soll den Hamburger SV zurück in die Bundesliga führen; Ralf Becker, Sportvorstand, einen Kader zusammenstellen, der dort bestehen kann.

Wir können es schaffen, aber es gibt keine Garantie.“ Hannes Wolf, Cheftrainer des Hamburger SV, ist Optimist und Realist zugleich. Seine Prognose für den Ausgang der Mission Wiederaufstieg im Jahr eins nach dem ersten Abstieg des „Dinos“ aus der Bundesliga stützt sich auf sein Vertrauen in die Mannschaft und auf die Unwägbarkeiten des Fußballs. Der 37 Jahre alte westfälische Fußballlehrer, der 2017 den im Jahr davor abgestiegenen VfB Stuttgart auf Antrieb in die Bundesliga zurückführte, weiß nach beinahe 15 Jahren als Trainer unterklassiger und erstklassiger Teams, „wie unfassbar eng ein 1:0-Sieg und eine 0:1-Niederlage beieinanderliegen können“. Schon deshalb hat sich der in Bochum geborene und in Dortmund – nicht nur als bisher erfolgreichster Juniorentrainer der Borussia mit Deutschen Meistertiteln für

die U17 (2014 und 2015) wie für die U19 (2016), sondern auch als Spielertrainer des unterklassigen Amateurvereins ASC 09 Dortmund – gereifte Wolf einen klaren Blick für die Chancen und Gefahren in seinem Job bewahrt. In Hamburg setzen sie, sofern HSV-Fans, auf Wolfs Fähigkeit, seine Stuttgarter Erfolgsgeschichte im Zeichen der Raute so ähnlich noch einmal schreiben zu können. Doch auch hier warnt der Coach vor der naheliegenden Vergleichbarkeit beim Blick auf die beiden Traditionsclubs: „Das sind zwei fantastische Vereine“, sagt Wolf: „Und doch gibt es keinen Wiederholungsknopf.“

Was der an Erst- und Zweitligaerfahrung noch immer junge Trainer positiv beeinflussen und schärfen kann, ist die Wachsamkeit seiner Spieler bei den allwöchentlichen Prüfungen in einer schwierigen Liga mit eigenen Qualitätsmerkmalen. „Wir haben zwei Ziele“, sagt Wolf: „Möglichst oft zu gewinnen und die Spieler besser zu machen.“ Eine Herkulesaufgabe, die im Gewinn der sogenannten

„Herbstmeisterschaft“ ein erstes Indiz für einen günstigen Saisonverlauf hergab, dann aber durch einen verwackelten Rückrundenstart mit nur sieben Punkten aus sechs Spielen ein wenig eingetrübt wurde. Auswärtsniederlagen in Kiel, Bielefeld und Regensburg warfen den Primus der Hinrunde zurück – aber: ohne in Hamburg Turbulenzen auszulösen. „Wenn du den Job lange machst“, sagt der kerzengerade argumentierende Trainer, „dann hast du immer Spieltage, an denen du nicht gewinnst. Dann ist es umso wichtiger, das Vertrauen in sich selbst zu haben, nicht wild im eigenen Handeln zu werden und immer den Ehrgeiz zu behalten, eine solche Situation zu drehen und das nächste Spiel zu gewinnen.“ Solche Tage, an denen die Gewissheiten von gestern hinterfragt werden, seien „intensiv, denn ich muss ja auch weiter an mir arbeiten und frisch und

gesund bleiben. Es ist wichtig, dass man sehr fleißig bleibt und sich trotzdem ab und zu die Pausen nimmt, die man braucht. Sonst wird es schwierig.“

Hannes Wolf erweckt in seiner erwachsenen Jugendlichkeit nicht den Eindruck, sich so leicht aus der Bahn werfen zu lassen. Dass er als Aufstiegstrainer des VfB die Stuttgarter im Januar 2018 verlassen musste, hat diesen Trainer mit großem Potenzial und tiefer Verankerung in seinem Wertekanon nicht stark verunsichert. Und so geht er den nächsten Auftrag, einen zwischenzeitlich gestürzten Riesen des deutschen Fußballs, der auf sechs Deutsche Meisterschaften, drei DFB-Pokalsiege, den Gewinn des Europapokals der Pokalsieger 1977 und den des Europapokals der Landesmeister 1983 zurückblickt, wieder nach oben zu lotsen, mit jugendlichem Schwung und der Tatkraft eines stets neugierigen Menschen an, der sich und seiner Vorstellung vom Fußball traut. „Es ist natürlich ein krasser Job und eine große Verantwortung“, sagt er über seinen Vorsatz, Spieler zu formen und Fans zu begeistern: „Aber es ist auch und vor allem ein schöner Beruf, den ich ausübe.“

Dabei lässt sich Wolf, der eine der jüngsten Mannschaften im deutschen Profifußball mit einem Durchschnittsalter von knapp 24 Jahren anleitet, nicht darauf ein, den in dieser Saison unverkennbaren Jugendaspekt im zuvor manchmal fast traditionschweren Hamburger SV allzu deutlich hervorzuheben. „Mir liegt vor allem die Arbeit mit einer Mannschaft, die laufintensiven Fußball spielen möchte und gerne trainiert“, sagt er: „Das hat nur sehr bedingt mit dem Alter zu tun. Hier geben auch die erfahrenen Spieler – wie die bundesliganerprobten Aaron Hunt, Lewis Holtby, Gotoku Sakai oder Pierre-Michel Lasogga – Gas. Das sind Jungs, die schon viel erlebt haben.“ Und die Wolf beim nervenaufreibenden Schlussspurt im Rennen um die besten Tabellenplätze braucht. Dabei sieht der HSV-Trainer voller Respekt auf die 2. Bundesliga. „Sie ist manchmal unorthodox“, sagt er: „Aber sie ist vor allem in der Kör-

perlichkeit, der Durchsetzungsfähigkeit der Spieler, dem Kampfgeist, den die Teams haben, so schwierig, dass uns Mannschaften mit solchen Tugenden richtig wehtun können. Wenn du dich da nicht durchsetzt, hilft dir auch spielerische Überlegenheit nicht weiter.“

Veränderungen auf dem Platz und auch daneben: An der Elbe sind sie dabei, den Hamburger Sport-Verein grundlegend zu restrukturieren. Der neue Mut zu mehr Jugendlichkeit in den sportlichen und in anderen Führungspositionen fällt auf den ersten Blick auf. Junge Mannschaft, junger Trainer, von April an mit dem von der TSG 1899 Hoffenheim kom-

menden und gut vernetzten Michael Mutzel ein auch erst 39 Jahre alter neuer Sportdirektor, dazu mit dem 33 Jahre alten früheren Nationalspieler Marcell Jansen der jüngste Präsident aller 36 Proficlubs: Das sind Signale für einen Erneuerungsprozess, den der nach einer ersten Amtszeit von 2003 bis 2011 im Mai 2018 in das Amt des Vorstandsvorsitzenden zurückgekehrte 56 Jahre alte Bernd Hoffmann initiiert hat.

Hoffmann, drei Monate vorher zum HSV-Präsidenten gewählt, beerbte den Bundesliga-Fuhrmann Heribert Bruchhagen und stieß den personellen Erneuerungsprozess bei einem der immer noch beliebtesten deutschen Fußballclubs an. Dafür holte er den 48 Jahre alten Schwaben Ralf Becker, zuvor Geschäftsführer Sport bei Holstein Kiel, als Sportvor-



RÜCKKEHRER

Bernd Hoffmann ist zum zweiten Mal Vorstandsvorsitzender des HSV, davor hat er das Amt bereits von 2003 bis 2011 inne.





ROLLENTAUSCH

Marcell Jansen ist seit Anfang 2019 Präsident des Hamburger SV e.V. Zwischen 2008 und 2015 absolviert er als Profi 152 Bundesliga-Spiele für den Club.

stand zum HSV. Der in sich ruhende Becker, als Spieler Bundesliga-Profi bei Bayer 04 Leverkusen und dem FC St. Pauli, als Fußballinsider später Leiter der Abteilung Junioren & Scouting beim VfB Stuttgart, sagt, es sei „sicher kein Zufall“, dass der altherwürdige HSV nun jugendlich beschwingt daherkomme. „Nach dem Abstieg und verschiedenen sportlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen musste sich der Verein schon überlegen, wie er sich für die nächsten Jahre aufstellen will. Die Idee ist, dass wir sportlich einen neuen Weg mit jungen, hungrigen Spielern gehen möchten, die noch etwas erreichen wollen – gepaart mit erfahrenen Kräften.“ Junge Profis, die sich beim HSV profilieren sollen, böten dann auch von Fall zu Fall die Chance, über Transfererlöse die wirtschaftliche Lage des Clubs zu verbessern. „Mit jungen Leuten zu arbeiten“, mahnt Be-

cker, „heißt aber auch, Geduld zu haben. Die Mischung zwischen Geduld und klar definierten, erreichbaren Zielen hinzubekommen, wird unsere Aufgabe sein. Wir sind alle überaus ehrgeizig und wollen fraglos in dieser Saison wieder aufsteigen. Und wir wissen auch, dass wir liefern müssen.“

Ökonomische Zwänge und sportliche Wünsche sollen in Hamburg im Verbund zur befreienden Tat führen. Dabei weiß Becker aus seinen Stuttgarter Zeiten, wie „emotional es in Clubs mit großer Vergangenheit“ zugeht. Der HSV kann sich darüber freuen, dass die Fans auch in Zweitligazeiten massenhaft ins Volksparkstadion strömen und der Mannschaft bei ihren Auswärtsspielen zahlreich den

Rücken stärken. „Es muss ein Ziel für uns sein“, hebt Becker hervor, „stets das Gefühl zu vermitteln, dass wir alle zusammen vorankommen wollen.“ Dabei stehe es dem großen HSV mit seinen rund 87.000 Mitgliedern gut zu Gesicht, auch mal „leiser und demütiger“ daherzukommen.

Natürlich traut Becker dem von ihm geholten Wolf wie vordem in Stuttgart zu, das „Unternehmen Wiederaufstieg“ schultern zu können: „Er ist ein unheimlich angenehmer Mensch, total bodenständig und sehr reflektiert. Und er schafft es auch, sich von Drucksituationen nicht wegreißen zu lassen. Hannes Wolf geht vorbildlich mit den jungen Leuten um, die noch viel erreichen wollen. Das ist genau das, wofür der HSV in den nächsten Jahren stehen möchte.“ Der Sportvorstand meint damit den Gleichklang „zwischen wirtschaftlicher Konsolidierung und sportlichem Fortschritt“. Dabei könne der norddeutsche Großclub „nur das Geld ausgeben, das wir haben. Die Menschen, die uns folgen, sollen das Gefühl haben, dass wir eigenständig an unseren Zielen arbeiten und es auch einen Weg dorthin gibt.“

Das erste Ziel ist der Wiederaufstieg. „Wir wollen es unbedingt packen“, sagt Becker: „Wir wissen aber auch, dass es am besten ist, nicht groß darüber zu reden, sondern jeden Tag gut zu trainieren und möglichst viele Spiele zu gewinnen.“ Trainer Wolf, der auf dem Platz und in der Kabine „eine gute Hochleistungskultur“ und eine stilistisch erkennbare „Spielkultur“ aus den verschiedensten Facetten des Fußballs anstrebt, ist jeden Tag willens, seine „ganze Energie in das Team zu stecken“, und weiß, „dass das am Ende auch hilft“. Sein Ziel ist wie damals in Stuttgart klar definiert: „Wir wollen den Menschen zum Schluss der Saison eine große Freude machen.“ Bis dahin aber müssen sich auch die Hamburger weiter in Acht nehmen vor den alltäglichen Herausforderungen der 2. Bundesliga. ●

Der Autor: **ROLAND ZORN** hat als Fußballchef der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung« die Bundesliga über Jahrzehnte begleitet. Im DFL MAGAZIN berichtet er über Hintergründe, Trends und Themen des Profifußballs.

MIT ALEX IM TOR MACHEN SPORTLICHE ERFOLGE SCHULE

Alexander Stadler,
Schüler und Junioren-
Europameister im Hockey

Deutsche Top-Athleten begeistern Sportfans und sind **wichtige Vorbilder**. Vom Sport allein können sie nicht leben. Damit wir die Athleten beim Spagat zwischen ihrer Ausbildung und dem Leistungssport noch besser fördern können, brauchen wir **Deine Unterstützung**.

Werde Förderer! Mit Deiner Spende fördern wir deutsche Nachwuchs- und Spitzensportler: www.sporthilfe.de

Nationale Förderer



[KOPFSACHE]

Wer bin ich?

An dieser Stelle im DFL MAGAZIN ist Ihr Fußballfachwissen gefragt. Erraten Sie, welcher ehemalige Spieler in dem Rätsel anhand seiner Clubwechsel gesucht wird?

Illustration **MIRIAM MIGLIAZZI & MART KLEIN**

Hinweis

► Zu erraten ist der Spieler anhand seiner Transferhistorie, die durch die Trikots des jeweiligen Clubs im deutschen Profifußball (Bundesliga und 2. Bundesliga) dargestellt wird. Auslandsstationen sind in Grau dargestellt. Die Auflösung erfolgt im nächsten Heft sowie am 5. April 2019 auf dem Twitter-Account der DFL (@DFL_Official).

Auflösung aus Ausgabe 1 | 19

► **Uwe Rahn (56)**, der zwischen 1980 und 1993 für Borussia Mönchengladbach, den 1. FC Köln, Hertha BSC, Fortuna Düsseldorf sowie Eintracht Frankfurt insgesamt 318 Bundesliga-Spiele (107 Tore) absolvierte. Von 1993 bis Ende 1994 folgte ein Engagement bei den Urawa Red Diamonds in Japan.







**Der Sammel-Klassiker für
Groß und Klein: Die offiziellen
Bundesliga-Sticker von Topps!**



**Über 290 Sticker: Glitzer-Sticker,
Action-Sticker und alle Clubs der
Bundesliga und 2. Bundesliga!**



**Jetzt erhältlich im Pressefachhandel,
Bahnhofsbuchhandel, Spielwarenhandel
und auf de.topps.com**



**Kontakt für Presse -
und Kooperationsanfragen:
marketing@topps.eu**



toppsfussball.de
de.topps.com



© & © Topps. All Rights Reserved.

Der Drang, nach dem Warum zu fragen

Kaum jemand setzt sich derart engagiert für Gleichberechtigung, Chancengleichheit, Integration und Teilhabe ein wie Dunja Hayali – auch als Kuratorin der DFL Stiftung. Seit der laufenden Saison moderiert die 44-Jährige auch „das aktuelle sportstudio“ des DFL-Medienpartners ZDF. Das DFL MAGAZIN hat einen Sendetag begleitet.

Rund 90 Minuten vor ihrer Sendung schießt Dunja Hayali mit den Redaktionskollegen von „das aktuelle sportstudio“ des ZDF auf die Torwand. Sie trifft zwei Mal, versenkt je einen Ball unten und oben. Sie lächelt stumm – oben trifft sie sonst nie.

Es ist ihre fünfte Sendung als insgesamt 32. Moderatorin in der langen Geschichte dieser Samstagstinstitution im deutschen Fernsehen. Sie wirkt entspannt, eine gewisse Gemütsruhe wird sie an diesem Abend auch brauchen. Ein spielfreier Samstag in der Bundesliga, auf den sechs Bildschirmen an der Wand vor den Redaktionstischen im vierten Stock des Mainzer Sendebetriebshauses läuft am Nachmittag also kein Fußballspiel. Um 15.30 Uhr erklärt Dunja Hayali das Kuchenbuffet für eröffnet. Es ist ein alter Brauch, dass der Moderator oder die Moderatorin der jeweiligen Sendung für das Team Kuchen mitbringt. Dunja Hayali isst kein Stück, sie hat sich Salat und Müsli mitgebracht. Sie gießt sich Tee auf, die

erste Kanne des langen Arbeitstages. Die Luft ist trocken.

Mit dieser Moderationsaufgabe, einem Kindheitstraum, wie sie sagt, kehrte die Journalistin, die im westfälischen Datteln geboren wurde, zu ihren beruflichen Wurzeln zurück. Hayali – bekannt aus dem „Morgenmagazin“ des ZDF, von ihrer eigenen Talksendung „Dunja Hayali“, früher auch vom „heute journal“ neben Claus Kleber – arbeitete nämlich nach dem Sportstudium in Köln zunächst als Sportmoderatorin beim Rundfunk und als Fußballreporterin. Zuständig war sie für Bayer 04 Leverkusen und für Borussia Mönchengladbach, ihren Lieblingsclub seit ihrem dritten Lebensjahr.

Ihre Liebe zum Fußball war auch der DFL früh bekannt. Die Fernseh-

journalistin saß bereits in der Jury für den Julius Hirsch Preis, mit dem der DFB an den früheren deutsch-jüdischen Fußballnationalspieler und alle jüdischen Opfer des nationalsozialistischen Unrechtsstaates erinnert, als man sie ins Kuratorium der DFL Stiftung berief. Sie sagt, sie sei beeindruckt von der vielfältigen Bandbreite, mit der der deutsche Profifußball junge Menschen fördert. Auch wenn noch mehr ginge. Integration und Teilhabe, eines der Handlungsfelder der DFL Stiftung, liegen ihr besonders am Herzen. „Während des Fußballspiels interessieren Religion, Herkunft, Hautfarbe und sexuelle Orientierung der Menschen nicht“, sagt sie: „Wir alle müssen daran arbeiten, dass es auch nach dem Schlusspfiff – zu Hause oder in der Kneipe – nicht plötzlich wieder zum Thema wird.“

Dunja Hayali, 44, unterstützt seit Jahren den Verein „Gesicht zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland“. Sie bekam 2018 das Bundesverdienstkreuz für ihr Engagement gegen Extremismus, Rassismus ●●●



Text **JÖRG KRAMER**

Fotos exklusiv für das DFL MAGAZIN **VERENA BERG**

PROFIL Mit der Moderation im „sportstudio“ erfüllt sich Fußballfan Dunja Hayali einen Traum. Die Sendung profitiert von einer der bekanntesten Journalistinnen des Landes.



und Fremdenfeindlichkeit verliehen, engagiert sich zudem für den „VITA e.V. Assistenzhunde“, der Golden Retriever und Labradore für Menschen mit Behinderung ausbildet. Sie wolle dort unterstützen, wo sie eine persönliche Verbindung sehe oder wo es eine besondere Leidenschaft gebe, erklärt sie im Gespräch, für das sie sich eine Stunde Zeit nimmt – bis zur nächsten Teamsitzung der Redakteure.

Sie redet dort mit über die Gestaltung der Sendung. Das Thema Friedhelm Funkel, dessen Zukunft als Trainer von Fortuna Düsseldorf an jenem Wochenende vorübergehend infrage steht, zumindest kurz aufzugreifen, ist ihre Idee. Die Moderatorin trägt noch ihren Kapuzenpullover, den sie zur Sendung gegen ein dunkelgraues Jeanshemd tauschen wird.

Der Umgang ist locker. „Erster Kameramann“, sagt zur Vorstellung ein Kollege, der zur Runde hinstößt und an ihren Tisch kommt. „Erste Moderatorin ...“, scherzt sie zurück, um schnell hinzuzufügen: „Heute!“ Sie ist ja nur eine von aktuell vier Moderatoren des seit der Bundesliga-Premierensaison 1963/64 etablierten Formats.

Gegen 18.30 Uhr bereitet sie in der Feinabstimmung mit Daniel Pinschower, dem Leiter der Sendung, und dem zuständigen Redakteur ihr Gespräch mit dem Studiogast dieses Samstags vor. Es ist die syrische Schwimmerin Yusra Mardini, die 2016 in Rio de Janeiro im olympischen Flüchtlings-team startete. Sie wurde berühmt, nachdem sie 2015 auf der Flucht gemeinsam mit ihrer Schwester

EINSATZPLANUNG Die Vorbereitungen gestaltet Dunja Hayali engagiert mit.



ein mit Menschen beladenes Schlauchboot, dessen Motor ausgefallen war, schwimmend durch die Ägäis zur Insel Lesbos zog. Dunja Hayali wird ihr weniger politische Fragen stellen, als sie es in ihrer eigenen Talksendung getan hätte, sagt sie. Sport ist nun mal auch nicht unpolitisch, war er noch nie. Aber sie will die junge Frau, die jetzt in Hamburg trainiert, jedoch zum Teil noch Familie in Syrien hat, mit Fragen nach Baschar al-Assad nicht in Schwierigkeiten bringen.

Auf die Wahl des Studiogastes hat sie diesmal keinen Einfluss genommen. Sie war gerade im Surfurlaub in Sri Lanka. Dort hat sich die Journalistin drei Wochen „digitales Fasten“ verordnet, erzählt sie, und sich für das Jahr 2019 das Wort „Gelassenheit“ ausgesucht.

2016, in ihrer Dankesrede zur Verleihung der Goldenen Kamera, mit der sie damals in der Kategorie „Beste Information“ ausgezeichnet

wurde, hatte Dunja Hayali öffentlich die Hasstiraden zum Thema gemacht, mit denen sie in den sozialen Medien zuweilen überzogen wird. Es ist nicht besser geworden. Gelassenheit fällt da schwer. Jeder habe eine andere Schmerzgrenze, sagt sie.

Die Tochter irakischer Eltern, die in den Fünfzigerjahren erst nach Österreich, dann nach Deutschland zogen, um zu studieren, hätte früher nie gedacht, dass sie wegen ihres „Migrationsvordergrundes“, wie sie ihren Background nennt, einmal beschimpft werden würde. Sie hatte sich immer als Deutsche gefühlt. Erst als sie zum Fernsehen ging, begann die Herkunft der Familie eine Rolle zu spielen. Kol-

legen hatten sie vorgewarnt, dass sie wegen ihres Namens Probleme bekommen könnte.

Inzwischen hat sie ein Buch geschrieben, „Haymatland“, das sich mit Fragen der Identität und Ausgrenzung befasst. Dunja Hayali stammt aus einem christlichen, liberal-konservativen Haushalt. Von ihrem Vater hat sie gelernt, was wirklich wichtig ist und auch zu differenzieren und zu unterscheiden. Sie wisse, sagt sie: Wenn sie in ihrem Job einen Fehler mache, sterbe niemand. Das war bei ihm anders. Er war Chirurg.

Sie ist Journalistin, das bedeutet für sie, dass sie grundsätzlich mit jedem rede – dies sei ihre Berufsauffassung. Wie herrlich, dass sie im Job ihren natürlichen Drang „einfach hemmungslos ausleben“ dürfe: „nach dem Warum zu fragen“.

Vorher muss sie an diesem Samstag in die Maske. Sie frisiert ●●●

FÜHRUNG Vor der Aufzeichnung nimmt sich Dunja Hayali Zeit, den Gästen das Studio zu erklären.





EINSATZ Vor der Kamera im „sportstudio“ profitiert Dunja Hayali auch von ihrer jahrelangen Erfahrung mit anderen TV-Formaten. Routiniert führt sie durch das Programm.

VORBEREITUNG Dunja Hayali wählt Jeans und Jeanshemd für den Auftritt. In der Maske ist sie schnell fertig.

sich selbst, wuschelt also mal kurz mit etwas Wachs durchs Haar. Ansonsten braucht Dunja Hayali nur ihr Lippenfett, das sie immer in einem Döschen bei sich trägt. Das gehört zu den Gewohnheiten wie die ewige Wärmflasche im Reisegepäck. Um 21.15 Uhr folgt die Abschlussbesprechung vor der Sendung, die rund 40 Minuten vor der Ausstrahlung aufgezeichnet wird. Vor ihrer ersten Moderation hatte Dunja Hayali ausnahmsweise darum gebeten, dass live gesendet wurde. Man sei dann noch besser konzentriert. Außerdem: Gesendet sei gesendet.

Aber manchmal ist es doch ganz gut, wenn man vor der Ausstrahlung noch etwas ausbessern kann. Es ist so ein Tag. Andreas Wolff, der aus Berlin zugeschaltete Handballnationaltorwart, kann die Moderatorin plötzlich nicht hören, als er dran ist; im Studio sieht ihn das Publikum auf der Leinwand teilnahmslos auf seinem Handy herumaddeln. Dunja Hayali behält die Fassung und unterhält das Publikum im Saal, das beruhigt die ganze Stimmung. Die MAZ vom Handballspielbericht wird noch einmal abgespult, damit der Übergang passt. Jetzt

ist Wolff im Bilde. Aber der Zeitplan gerät aus den Fugen.

Die Moderatorin bekommt ein Glas Wasser und auch ihr Lippenfett-döschen. Namen liest sie von ihren Zetteln ab. Der Studiogast kommt nicht wie vorgesehen durch die elektronische Schiebetür, sondern außen herum. Dunja Hayali schickt die Schwimmerin mit knapper Geste, unsichtbar für das Fernsehpublikum, noch einmal zurück.

Am Ende ist niemand gestorben. Und unter den Studiozuschauern, die sich nach der Sendung gegenseitig mit Dunja Hayali fotografieren, ist ein Paar aus ihrer Heimatstadt Datteln.

Ursprünglich hatte sie wegen Boris Becker den Journalistenberuf erlernen wollen, weil sie glaubte, so ihrem Tennisidol näherkommen zu können. Wenn sie sich Gäste für „das aktuelle sportstudio“ aussuchen

könnte, nennt sie heute andere Namen. Steffi Graf, sagt sie. Oder Basketballstar Kobe Bryant, ihr Surferidol Kelly Slater. Kristina Vogel, die nach einem Trainingsunfall querschnittsgelähmte Bahnradsportlerin, würde sie noch einmal einladen. Mit ihr hatte sie ein „sportstudio“-Gespräch geführt, das zu Herzen ging. Eine Sternstunde, hätten manche Zuschauer zu ihr gesagt, berichtet Dunja Hayali.

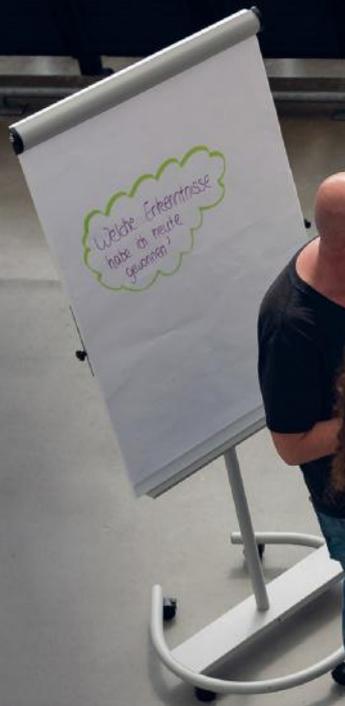
Sie nimmt das zur Kenntnis. Sie müsse gar nicht immer das Besondere machen. Sie sei auch nicht gekommen, um etwas zu revolutionieren. Warum auch. ●



Der Autor: **JÖRG KRAMER**, hier mit Dunja Hayali vor der Kulisse von »das aktuelle sportstudio«, hat unter anderem für die »Süddeutsche Zeitung«, den »SPIEGEL« und die »ZEIT« über Fußball geschrieben. Aktuell arbeitet er wieder als freier Autor.



DFL STIFTUNG



LEARNORT STADION

Politische Bildung an einem einzigartigen Lernort:
Jugendliche setzen sich in Fussballstadien mit Themen wie
Antirassismus, Teamverhalten oder Inklusion auseinander.

CHANCEN SCHAFFEN

dfl-stiftung.de/lernort-stadion

Partner:



Lernort Stadion e.V.

The Voice of Germany

Derek Rae gehört zu den renommiertesten englischsprachigen Sportkommentatoren. Für das Internationale Produktportfolio der DFL ist der 51-jährige daher regelmäßig im Einsatz. Zum Rückrundenauftritt begleitete er die Begegnung zwischen der TSG 1899 Hoffenheim und dem FC Bayern München.



[REPORTAGE]

Wie ein aufgeregter Junge rutscht Derek Rae auf seinem Stuhl immer wieder hin und her. In der obersten Etage der PreZero Arena, unmittelbar unter dem Dach, wartet der 51-jährige in einer Kommentatorenkabine darauf, dass er endlich loslegen darf. Vor wenigen Sekunden haben die Spieler der TSG 1899 Hoffenheim und des FC Bayern München ihr Aufwärmprogramm abgeschlossen und sind in den Kabinen des Stadions verschwunden. Zehn Minuten noch bis zum Rückrundenauftritt der Bundesliga-Saison 2018/19. In diesem Moment meldet sich das Cologne Broadcasting Center (CBC) bei Rae. Über die linke Ohrmuschel seines Headsets hört der Kommentator die Stimme von Stefan Arlt, Produktionskoordinator der DFL-Tochtergesellschaft DFL Digital Sports: Die Übertragung startet gleich.

Schon vor drei Stunden ist Rae in Sinsheim angekommen, lange vor vielen anderen Kollegen. „Das mache ich immer so“, erklärt er: „Ich möchte mich in Ruhe vorbereiten.“ Neben Bundesliga-Spielen kommentiert Rae auch für US-amerikanische Fernsehsender – den DFL-Medienpartner FOX sowie NBC – Begegnungen der nordamerikanischen Major League Soccer (MLS), der englischen Premier League oder der italienischen Serie A. Zudem ist er eine der englischen Stimmen im



ÜBERBLICK

Derek Rae muss sich bei seinem Kommentar nicht nur auf seine Wahrnehmung verlassen. Die Monitore zeigen ihm sowohl das Basis- als auch das Fernsehsignal der Begegnung an.

Fußball-Videospiel EA SPORTS FIFA 19. Die DFL wählt ihn aus einem Pool von 15 Kommentatoren regelmäßig für Bundesliga-Begegnungen aus, die als Teil des Internationalen Produktportfolios (IPP) an ausländische Lizenznehmer distribuiert werden (weitere Informationen zum IPP der DFL und ihrer Tochtergesellschaften DFL Digital Sports und Sportcast finden Sie auf den Seiten 58 und 59 dieser Ausgabe).

Trotz Reisestress – aus seiner Wahlheimat Boston (USA) über London und Frankfurt in den Kraichgau – strahlt Rae eine angenehme Gelassenheit aus. Beim Produktionsteam um ihn herum herrscht vorfreudige Anspannung, Rae plaudert in der Maske angeregt über seine Lieblingsfernsehserie „Game of Thrones“ und seine Beziehung zu Deutschland – und das alles in fließendem Deutsch. „Die WM 1974 in Deutschland war die erste, die ich richtig wahrgenommen habe“, sagt er. Der Schotte war damals sieben Jahre jung, die Faszination für das Land der Bundesliga hat ihn aber nicht mehr losgelassen. Er studierte in seiner Heimat Aberdeen Deutsch und Internationale Beziehungen, als 18-Jähriger besuchte er das erste Mal ein deutsches Stadion, Eintracht Frankfurt gegen Bayer 05 Uerdingen lautete die Begegnung. Seitdem ist viel passiert – aber seine Begeisterung für die höchste deutsche Spielklasse ist geblieben. Das 4:4 zwischen Borussia

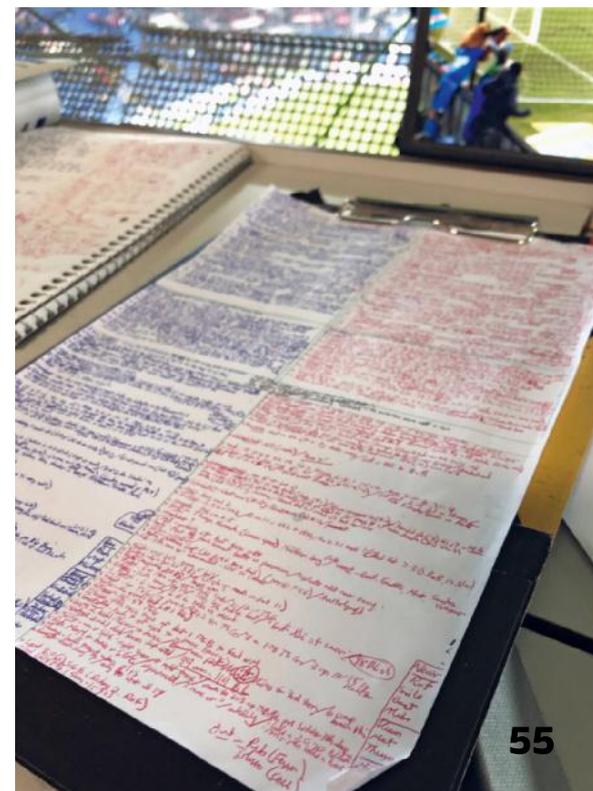
Dortmund und dem FC Schalke 04 in der vergangenen Saison beschreibt er als beste Bundesliga-Erfahrung seines Lebens. „Viele werden das als eines der besten Bundesliga-Spiele der Geschichte in Erinnerung behalten“, sagt er: „Und ich durfte dabei sein!“

Auf dem Kurznachrichtendienst Twitter erhält er immer wieder Fragen

zur Bundesliga, für viele Menschen im Ausland ist er die Stimme der Liga. Alle beantwortet er ganz unprätentiös. Rae bildet sich nichts darauf ein, dass jüngere Kollegen Selfies mit ihm machen wollen; dass er schon mit 15 seine ersten Spiele kommentiert hat; dass er als Reporter bei acht Weltmeisterschaften dabei war und jeden Monat rund 100.000 Flugkilometer sammelt, um die Highlight-Spiele der europäischen Topligen zu kommentieren. ● ● ●

DETAILARBEIT

Im Vorfeld jedes Spiels macht sich Derek Rae Notizen in den Farben der jeweiligen Teams. Er versichert, dass er seine Schrift auch in hektischen Situationen noch lesen kann.



„It all begins again.“ Es geht wieder los. Derek Rae startet seine Anmoderation zum Rückrundenauftakt mit einfachen, aber einprägsamen Worten. In der Folge hält der Kommentator einen vierminütigen Monolog, in dem er den internationalen Fans den Kraichgau, die sportliche Situation der Teams und der Bundesliga erklärt. Das muss sein, schließlich sind die Zuschauer in der Regel keine Ligaexperten. Wie immer hat er sich seinen Text vorher aufgeschrieben, auf einhalb DIN-A4-Seiten. Und wie immer verändert er in der Livesituation einzelne Wörter sowie ganze Sätze.

Vor Rae auf dem Sprecherpult sind zwei Monitore aufgebaut, sie übertragen auch das von der Sportcast für alle nationalen und internationalen Medienpartner produzierte Basis-

signal. Unmittelbar vor den Bildschirmen liegt ein weiterer Zettel, wieder in DIN-A4. Die extrem kleine Schrift, in der Rae in Vorbereitung auf das Spiel alle wichtigen Details notiert und farblich gekennzeichnet hat, lässt die Seite aber deutlich größer wirken. Alles zur TSG ist in blauer Farbe notiert, die Details zu den Bayern in Rot. „Man hofft, dass alle Informationen mit Spielbeginn im Kopf sind“, erklärt Rae: „Die Notizen sind nur eine Sicherheit.“ Während der Übertragung guckt er tatsächlich selten auf seine Unterlagen. Aber er macht sich Notizen. Als Leon Goretzka kurz vor der Halbzeit

zum 2:0 für die Bayern trifft, meldet sich Köln bei seinem IPP-Kommentator. Rae kritzelt etwas auf die Rückseite seiner Eröffnungsrede. Kurz nach der Halbzeitpause wissen alle, was: Es ist Goretzkas erster Doppelpack in der Bundesliga. Die Kommunikation nach Köln funktioniert immer gut, lobt Rae. Dasselbe sagt er auch über die Zusammenarbeit mit seinen Cokommentatoren bei IPP-Übertragungen – diesmal ist es der frühere Bundesliga-Torjäger und Nationalspieler Karl-Heinz Riedle.

Das muss der letzte Satz sein! Mitte der ersten Halbzeit schneidet Rae mit seiner rechten Hand, kurz über dem Sprecherpult, die Luft. Das Signal für Riedle, zum Ende zu kommen. Während des Spiels bekommt der 53-Jährige immer wieder unterschiedliche Handzeichen, Rae führt ihn durch das Spiel. „Er macht das sehr gut, es hat großen Spaß gemacht, mit ihm zu kommentieren“, lobt Riedle seinen Chefkommentator nach der Partie. Auch sprachlich holt Rae seinen Partner immer wieder ins Geschehen, so wie kurz nach dem Abpfiff: „Let’s get an assessment by Karl-Heinz Riedle.“ Und wie gewünscht gibt dieser seine Beurteilung zum 3:1-Sieg der Bayern ab. Im Anschluss fasst Rae die Partie kurz zusammen, dann ist Schluss.

Riedle verabschiedet sich, lässt Rae in der Kabine zurück. Ein letztes Mal verbindet er sich mit Köln, mit Koordinator Stefan Arlt. Rae bedankt sich für die gute Zusammenarbeit, auf Deutsch natürlich. Dann macht sich auch der 51-Jährige auf den Weg. Am nächsten Tag wartet schon das nächste Spiel. Für das IPP darf Rae auch die Begegnung zwischen RB Leipzig und Borussia Dortmund kommentieren – darf, so sieht Rae das. „Sehr viele Menschen würden eine Menge dafür geben, in meiner Position zu sein“, sagt er: „Mein Job ist ein Privileg, und dafür bin ich dankbar.“ ●

INTRO Knapp eine Stunde vor Anpfiff bereiten Derek Rae (links) und Karl-Heinz Riedle die Zuschauer der internationalen Medienpartner der DFL per Aufsager auf den Rückrundenauftakt vor.





TRIBÜNE KANN JEDER



volunteers.dfl.de

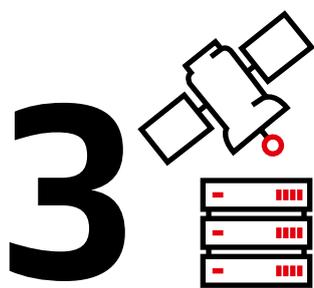
Freiwillige für DFL-Events gesucht.
Jetzt bewerben für Deinen Platz auf dem Platz.



Von Köln in die Welt

[WISSEN]

Mit dem Internationalen Produktportfolio (IPP) versorgt die DFL ihre Medienpartner mit Bewegtbildinhalten und Social-Media-Content aus der Bundesliga – von der Liveübertragung ganzer Spiele mit englischsprachigem Kommentar bis hin zu Interviews und Showformaten. Hintergründe und Wissenswertes zum IPP.



Die von der DFL-Gruppe produzierten Inhalte werden auf drei Wegen an die Medienpartner verteilt. Verantwortlich für die weltweite Distribution ist die Sportcast in Zusammenarbeit mit dem langjährigen Partner Eurovision. Die Inhalte werden den Lizenznehmern per Satellit, Glasfaser und filebasiert zum Download zur Verfügung gestellt.

60.000



Alle Produkte inbegriffen werden im Jahr durchschnittlich 60.000 Minuten an Inhalten produziert. So werden unter anderem in einer Saison alle 306 Bundesliga-Spiele übertragen. Das macht auf die reguläre Spielzeit gerechnet eine Gesamtsumme von rund 27.500 Minuten. Hinzu kommen zahlreiche weitere Inhalte.

15

Die DFL Digital Sports arbeitet mit 15 englischsprachigen Kommentatoren zusammen. Diese werden je nach Bedarf und Verfügbarkeit bei Spielen der Bundesliga eingesetzt. Hinzu kommen 16 Cokomentatoren, die den Reportern zur Seite gestellt werden. Unter ihnen sind ehemalige Profis wie Patrick Owomoyela, Karl-Heinz Riedle und Steffen Freund.



Mehr als 30

Das Internationale Produktportfolio der DFL umfasst mehr als 30 Produkte, die redaktionell von der DFL-Tochtergesellschaft DFL Digital Sports erstellt werden. Die gesamte technische Infrastruktur der Produktion im Cologne Broadcasting Center (CBC) in Köln verantwortet mit Sportcast eine weitere DFL-Tochtergesellschaft. Zum IPP zählen kommentierte Livespiele genauso wie Inhalte für die Social-Media-Kanäle der Lizenznehmer sowie Reportagen, Dokumentationen, Showformate und Interviews. Die Medienpartner haben die Wahl zwischen unterschiedlichen Paketen mit verschiedenen Produktumfängen.

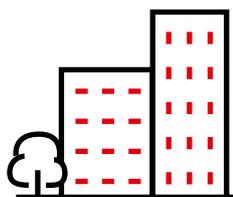
2005

Das Internationale Produktportfolio wurde zur Saison 2005/06 ins Leben gerufen. Damals wurden vier Begegnungen eines Bundesliga-Spieltags für internationale Lizenznehmer aufbereitet. Zusätzlich hatten die Medienpartner Zugriff auf ein Vorschau- und ein Highlightvideo.

60



Die Formate des Internationalen Produktportfolios werden an insgesamt 60 Lizenznehmer ausgespielt. Größter Medienpartner ist FOX Sports. Das US-amerikanische Unternehmen verteilt die Produkte in über 80 Staaten.



1.000.000.000

Die Inhalte des IPP sind in den 211 FIFA-Mitgliedsländern verfügbar. Damit können in der Theorie staatenübergreifend mehr als eine Milliarde Haushalte erreicht werden.



FIFA 19

FIFA[®]

OFFICIAL
LICENSED
PRODUCT

HOL DIR DAS SPIEL



BUNDESLIGA

OFFICIAL
LICENSED PRODUCT

Die Frostbite™-Spielengine und The Journey: Champions sind nur in den Versionen für XBOX One, Playstation 4® und PC verfügbar. UEFA Champions League-Inhalte sind nur auf XBOX One, Playstation 4®, PC und Nintendo Switch™ verfügbar. Einzelheiten zu den auf jeder Plattform verfügbaren Features finden sich auf <http://www.easports.com/de/fifa/features>.

© 2019 Electronic Arts Inc. EA, EA SPORTS, the EA SPORTS logo, Ultimate Team, Frostbite and the Frostbite Logo are trademarks of Electronic Arts Inc. Official FIFA licensed product. © FIFA and FIFA's Official Licensed Product Logo are copyrights and/or trademarks of FIFA. All rights reserved. Manufactured under license by Electronic Arts Inc. The UEFA word, CHAMPIONS LEAGUE word, the UEFA logo and all marks related to UEFA competitions (including but not limited to logos, designs, mascots, products, trophies and names) are owned and protected as trademarks, designs and/or as copyright works by UEFA. All club names, logos and designs, all player names and images as well as all Bundesliga and Bundesliga 2 names, logos, designs and trophies are the property, trademarks and/or copyright of the respective clubs/players/organisation and are used with the kind permission of the respective owners. Manufactured under license from the DFL Deutsche Fußball Liga e.V. in sole responsibility of Electronic Arts. All other trademarks are the property of their respective owners.



FROSTBITE™

Darf es noch ein bisschen mehr sein?

[FOKUS]

197 Tore



195 Tore



Die meisten Tore

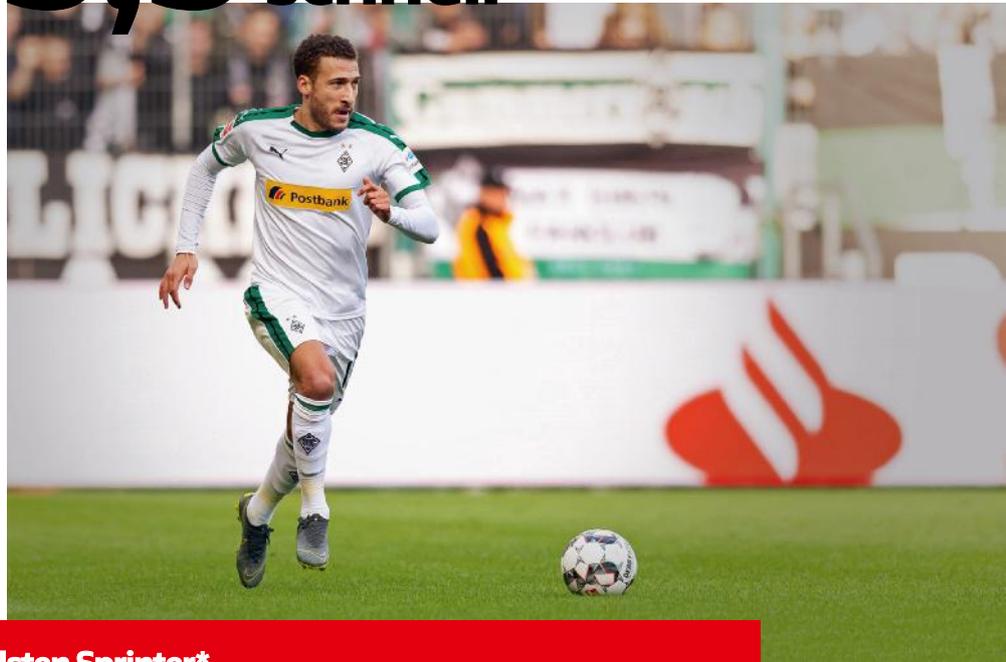
- 1. Robert Lewandowski
- 1. Claudio Pizarro
- 3. Giovane Elber

281 Spiele
466 Spiele
260 Spiele

197 Tore
195 Tore
133 Tore

Robert Lewandowski und Claudio Pizarro liefern sich in der Saison 2018/19 einen spannenden Zweikampf um den Titel als bester ausländischer Torschütze der Bundesliga-Geschichte. Zu ihnen gesellt sich eine Vielzahl weiterer Spieler aus anderen Ländern, die im deutschen Profifußball auch durch Rekordwerte Spuren hinterlassen haben.

35,5 Stundenkilometer schnell



Die schnellsten Sprinter*

1. Fabian Johnson	35,50 Stundenkilometer
2. Pierre-Emerick Aubameyang	35,44 Stundenkilometer
3. Artjoms Rudnevs	35,39 Stundenkilometer

*erfasst seit 2011

72 Spiele zu null



Torhüter ohne Gegentore

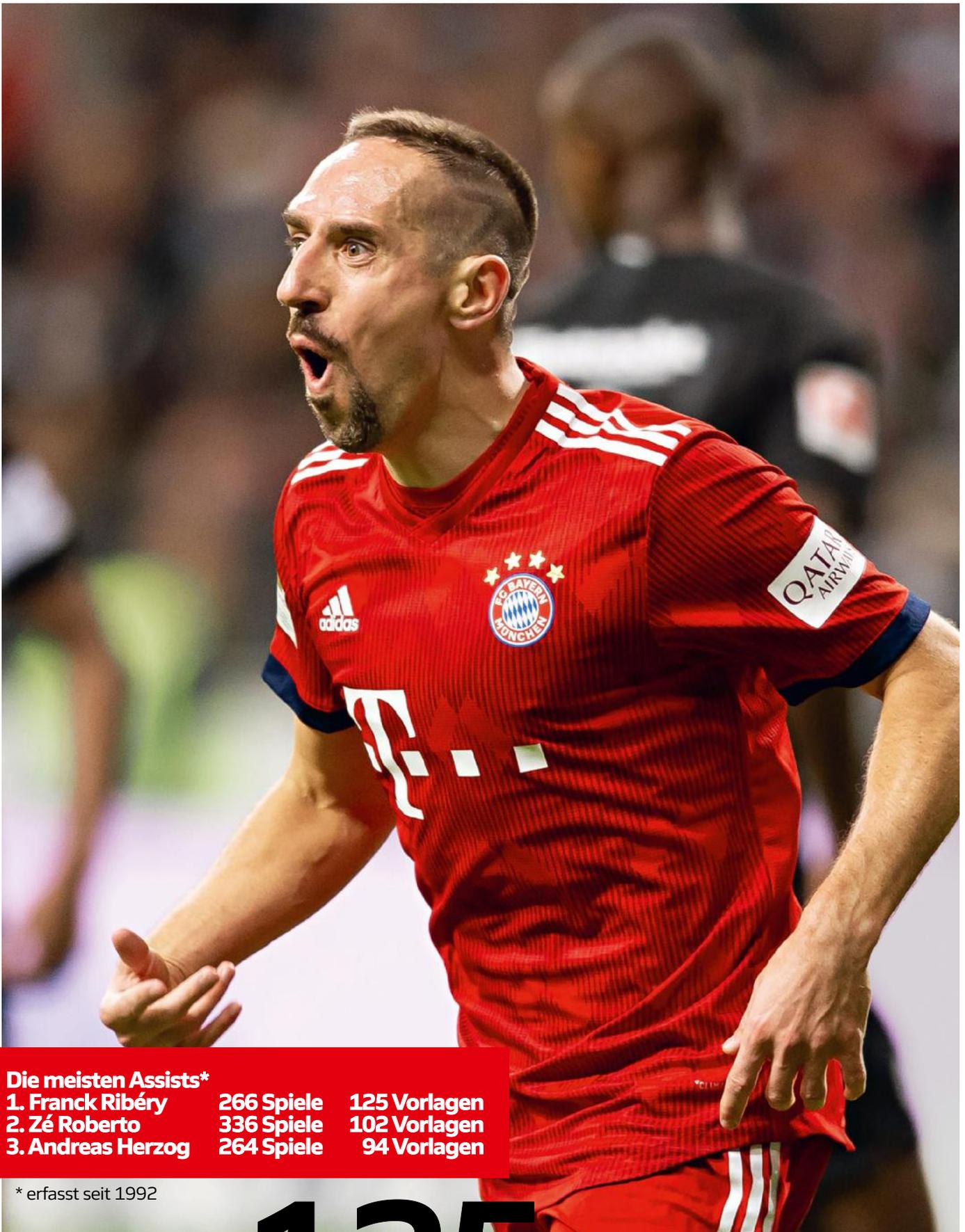
1. Gabor Kiraly	198 Einsätze	72 Spiele ohne Gegentor
2. Ronnie Hellström	266 Einsätze	65 Spiele ohne Gegentor
3. Diego Benaglio	259 Einsätze	62 Spiele ohne Gegentor



Die meisten Einsätze für einen Club

1. Dédé	322 Spiele	Borussia Dortmund
2. Steven Cherundolo	302 Spiele	Hannover 96
3. Zvonimir Soldo	301 Spiele	VfB Stuttgart

322 Spiele für einen Club



Die meisten Assists*

1. Franck Ribéry	266 Spiele	125 Vorlagen
2. Zé Roberto	336 Spiele	102 Vorlagen
3. Andreas Herzog	264 Spiele	94 Vorlagen

* erfasst seit 1992

125 Vorlagen

67,9 Prozent der Zweikämpfe gewonnen

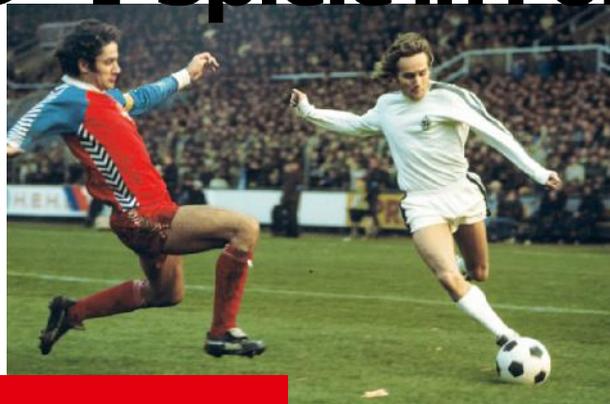


Die erfolgreichsten Zweikämpfer*

1. Patrik Andersson	67,9 Prozent
2. Roman Hubnik	67,2 Prozent
3. Naldo	66,9 Prozent

*erfasst seit 1992, mindestens 500 geführte Zweikämpfe

134 Spiele in Folge



Die meisten Begegnungen am Stück

1. Allan Simonsen	134 Spiele
2. Ole Björnmoose	104 Spiele
3. Timmy Simons	102 Spiele



BUNDESLIGA

OFFIZIELLE
SPIELDATEN

Stand: 11. März 2019

Trauer um Rudi Assauer

* 30. APRIL 1944

† 6. FEBRUAR 2019

Die vielen Erinnerungen an Rudi Assauer zu ordnen – es ist beinahe unmöglich. Unzählige unvergessliche Anekdoten reihen sich aneinander. Rudi Assauer hat Geschichte geschrieben und Geschichten geschrieben. Sie alle enden mit derselben Erkenntnis: Rudi Assauer ging stets vorneweg, und doch war er immer das verbindende Element des FC Schalke 04: zwischen Verantwortlichen, Mannschaft, Fans, Geschäftsstelle. Rudi Assauer stand für Zusammenhalt.

Persönlich habe ich ihn im Juni 1993 kennengelernt. Er hatte kurz zuvor seine zweite Amtszeit als Manager des Vereins begonnen, der damalige Präsident Günter Eichberg und er holten mich als Geschäftsführer. Es war keine leichte Zeit, Schalke stand sportlich und finanziell schlecht da. Aber Rudi Assauer verfügte über ein einzigartiges Erfolgsrezept aus Fußballsachverstand, Menschenkenntnis und Tatendrang. Natürlich auch auf Basis seiner Erfahrung aus 307 Bundesliga-Einsätzen als Spieler von Borussia Dortmund und des SV Werder Bremen – beim BVB gehörte er 1966 zur ersten deutschen Mannschaft, die einen Europapokal gewann; in Bremen war er zudem nach der aktiven Karriere unter anderem schon als Manager tätig gewesen. Und so ist es ihm gelungen, als Gestalter eine ebenso erfolgreiche wie harmonische Mannschaft zu formen. Er verpflichtete Spieler wie Youri Mulder, Jiri Nemeč, Marc Wilmots. Er holte Olaf Thon vom FC Bayern zurück – wir waren in Uli Hoeneß' Büro in München, Rudi saß im Korbsessel und rauchte Zigarre, ich schrieb den Transfervertrag und dachte mir: Wie ist ihm das jetzt wieder gelungen?

Rudi Assauer hatte ein besonderes Händchen, Menschen von Schalke zu überzeugen. Er war authentisch. Und er war ein Macher. Kein bequemer Diskussionspartner. Aber sich im Fußball und gerade im Ruhrgebiet durchzusetzen – das funktioniert nicht, ohne kantig zu sein und eine deutliche Ansprache zu finden.

Der UEFA-Pokalsieg im Jahr 1997 sowie die DFB-Pokalsiege 2001 und 2002 waren die Höhepunkte. Rudi Assauer wusste aber auch: Sportlicher Erfolg – das reicht nicht. Schalke benötigte eine neue Infrastruktur. So entwickelten wir die Vision der „Arena auf Schalke“ und haben dieses Projekt mit einem kleinen Team umgesetzt. Rudi war die Lokomotive, wir hinter ihm.

Im Jahr 1999 wurde Rudi Assauer mein Trauzeuge. Es war gewissermaßen nicht unsere erste gemeinsame Hochzeit – beruflich waren wir selbst ja schon längst quasi miteinander verheiratet. Mit keinem anderen Menschen habe ich von 1993 bis 2006 so viel Zeit verbracht wie mit ihm, unsere Büros lagen Tür an Tür. Wir waren verbunden wie Familienmitglieder, mit großem gegenseitigen Vertrauen bei Höhen wie Tiefen, die wir erlebt haben.

Gemeinsam mit seinen Angehörigen trauern wir um einen hoch geschätzten Weggefährten und Kollegen. Rudi Assauer ist ein Gesicht der Bundesliga. Und noch viel mehr das Gesicht des FC Schalke 04 – und das wird er wohl auf ewig bleiben.



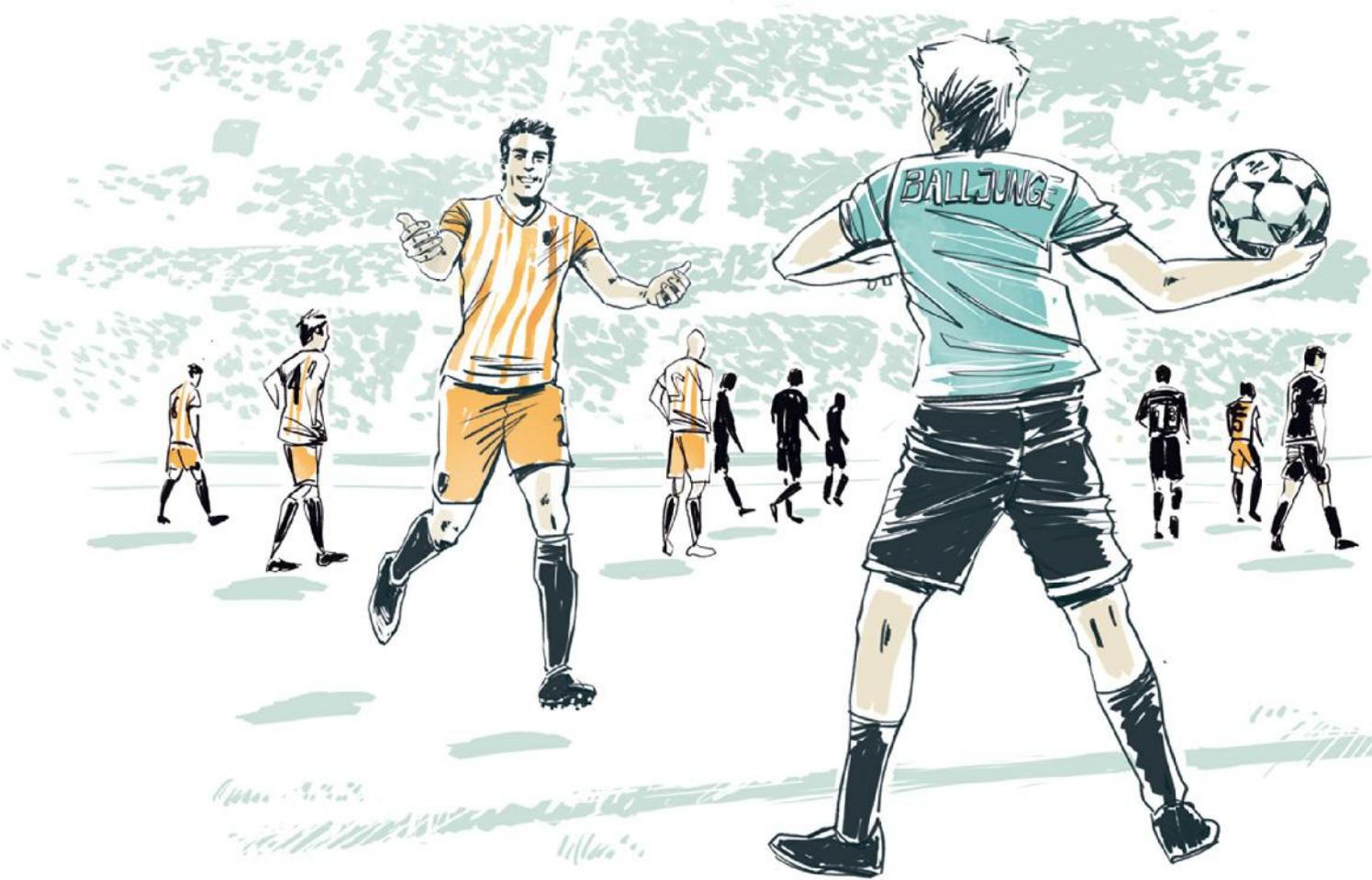
Wooww!

Das erste Mal Bundesliga oder 2. Bundesliga live im Stadion:
Spieler der 36 Proficlubs erinnern sich.

Illustration **MATTHIAS SCHARDT**







DANIEL BAIER: Ich war als kleiner Junge oft bei den Begegnungen meines Vaters dabei, als er mit Kickers Offenbach und SV Darmstadt 98 in der 2. Bundesliga gespielt hat. Mein erstes Bundesliga-Spiel habe ich in Nürnberg gesehen. Im Jahr 1993 hat mich mein Opa, der in Nürnberg lebt, ganz überraschend mit ins frühere Frankenstadion genommen zum Spiel gegen den FC Bayern München. Nürnberg gewann damals 2:0 mit Profis wie Andy Köpke, Alain Sutter oder Sergio Zarate gegen Lothar Matthäus und Co.



MARIUS GERSBECK: Ich war noch keine zwei Jahre alt, als ich das erste Mal im Olympiastadion war! Das war am 7. April 1997 gegen den 1. FC Kaiserslautern. Hertha BSC hat mit 2:0 gewonnen und ist am Saisonende in die Bundesliga aufgestiegen. Für mich hat damals alles angefangen. An das Spiel erinnere ich mich natürlich nicht mehr richtig, aber ich habe immer gewusst, dass ich da war.



PHILIPP BARGFREDE: Das muss das Spiel FC St. Pauli gegen den MSV Duisburg gewesen sein. Ich habe mit meinem Heimatverein TuS Heeslingen gegen eine Jugendmannschaft von St. Pauli das Vorspiel bestritten. Anschließend haben wir uns noch die Begegnung am Millernort angeschaut.



MANUEL AKANJI: Mein erster Stadionbesuch in der Bundesliga war tatsächlich im SIGNAL IDUNA PARK, einen Tag vor meiner Vertragsunterzeichnung beim BVB. Es war natürlich ein besonderes Gefühl, die Stimmung in diesem Stadion zu spüren und zu wissen, dass ich wahrscheinlich selbst bald auf diesem Platz stehen darf.



ADAM BODZEK: Als ich mein erstes Bundesliga-Spiel im Stadion verfolgt habe, durfte ich direkt eine gewonnene Meisterschaft erleben. Im Mai 2002 habe ich im damaligen Westfalenstadion den 2:1-Sieg von Borussia Dortmund gegen den SV Werder Bremen gesehen. Durch den Treffer des Brasilianers Ewerthon zum 2:1 hat der BVB den Gewinn der Deutschen Meisterschaft festgemacht, und das ganze Stadion hat getobt.



TIMOTHY CHANDLER: Mein erster Stadionbesuch war noch im Waldstadion mit meinem Opa. Gegen wen das damals war, weiß ich leider nicht mehr genau, weil ich zu aufgeregt und zu beeindruckt von der ganzen Atmosphäre war. Ich kann mich aber noch daran erinnern, wie glücklich ich mit meinem Eintracht-Schal war und wie stolz ich ihn getragen habe. Ein Erlebnis, an das ich heute noch gerne zurückdenke und mit dem ich nur positive Erinnerungen verbinde.



LUKAS KÜBLER: Das war in Dortmund, im früheren Westfalenstadion. Ich war damals zehn, vielleicht elf Jahre alt. An den Gegner erinnere ich mich leider nicht mehr, aber daran, dass mein Vater, ein Dortmund-Fan, und ich beste Plätze hatten – und dass die ganze Kulisse für mich extrem beeindruckend war.



SAMUEL SAHIN-RADLINGER: Das war nach meinem Wechsel zu Hannover 96, am 1. Spieltag der Saison 2011/12 das Spiel gegen die TSG 1899 Hoffenheim. Ich war gerade 18 Jahre alt und aus meiner Heimat in Österreich nach Hannover gewechselt – das war schon eine andere Welt. Vorher in Ried hatten wir ein Stadion, da passten 7.000 Leute rein. Wenn du plötzlich eine Arena mit Platz für fast 50.000 Zuschauer hast, dann ist das schon etwas ganz anderes.



ALEXANDER STOLZ: Ich kann mich nur gut an mein erstes besuchtes Länderspiel erinnern. Es war Deutschland gegen Uruguay 1993 im Karlsruher Wildparkstadion. Mein Vater und ich bastelten uns selbst eine Deutschlandfahne, mit Autolack für die schwarz-rot-goldenen Farben. Das Problem: Als der Lack während des Spiels richtig ausgehärtet war, konnte ich die Fahne nicht mehr schwenken, da ich sonst andere Fans verletzt hätte. (lacht)



KEVIN KAMPL: Meine ersten Erinnerungen an Stadionerlebnisse in der Bundesliga verbinde ich mit meiner Rolle als Balljunge bei Bayer 04 Leverkusen, ich war elf Jahre alt. Damals spielte ich schon für Bayer 04 in der Jugend.



DOMINIK KOHR: An die genaue Begegnung kann ich mich nicht mehr erinnern. Aber das müsste im Moselstadion in der Saison 2003/04 gewesen sein. Eintracht Trier spielte in der 2. Bundesliga, und wir haben uns mit der Jugendmannschaft vom TuS Issel einige Partien angeschaut. Zu

der Zeit war Nico Patschinski mein absoluter Lieblingsspieler. Er war Stürmer und hat damals sehr viele Tore erzielt und auch vorbereitet. Auch ich wollte – wie mein Vater Harald – Stürmer werden, habe aber andere Talente mit in die Wiege gelegt bekommen, so dass ich Mittelfeldspieler geworden bin. Meinen Vater habe ich im Übrigen nie live spielen gesehen. Er musste seine Karriere vor meiner Geburt wegen einer schweren Verletzung im Alter von 29 Jahren beenden.



DANNY LATZA: Mein erster Bundesliga-Stadionbesuch war vor einer gefühlten Ewigkeit mit meinem Vater auf Schalke im Parkstadion. Ich war noch sehr klein und habe keine großen Erinnerungen daran – umso schöner, dass ich jetzt gemeinsam mit meinen Teamkameraden regelmäßig die Chance erhalte, unseren Fans unvergessliche Stadionmomente bereiten zu können.



CHRISTOPH KRAMER: Welche Bundesliga-Partie die erste war, die ich im Stadion verfolgt habe, kann ich nicht mehr ganz genau sagen. Das erste Spiel, bei dem ich im Stadion war, war das Ligapokalfinale zwischen dem FC Bayern München und dem VfB Stuttgart am 8. August 1998 in Leverkusen. Bayern gewann damals 4:0, durch drei Tore von Giovane Elber und eins von Carsten Jancker. Ich war danach lange Zeit großer Elber-Fan.



JÉRÔME BOATENG: Meine erste Bundesliga-Begegnung live im Stadion erlebte ich als 14-jähriger Jugendspieler von Hertha BSC, ich wurde als Balljunge im Spiel der Hertha gegen den FC Bayern eingeteilt. Das war im Mai 2003, für mich heute noch ein total tolles Erlebnis. Die Bayern spielten beim 6:3-Sieg groß auf, Giovane Elber schoss drei, Claudio Pizarro zwei Tore im ausverkauften Olympiastadion.



SEBASTIAN KERK: Mein erstes Spiel im Stadion erlebte ich beim SSV Ulm 1846. Gegner war Bayer 04 Leverkusen. Ich glaube, das Spiel endete 9:1 für Bayer, Stars wie Ulf Kirsten, Michael Ballack, Oliver Neuville und Bernd Schneider hatten unter anderem getroffen. Danach habe ich erst einmal gedacht, dass in jedem Spiel so viel los ist.



BASTIAN OCZIPKA: Mein erster Besuch im Stadion war mit meiner Familie in Leverkusen, ich muss damals acht oder neun Jahre alt gewesen sein. An den Gegner erinnere ich mich leider nicht mehr, aber die Atmosphäre hat mich sofort gepackt. Ich war danach auch ein paar Mal Balljunge und habe dann später selbst bei Bayer 04 Leverkusen gespielt.



DANIEL DIDAVI: Mein erster Stadionbesuch war gemeinsam mit meinem Vater, wir sahen das Spiel zwischen dem VfB Stuttgart und Fortuna Düsseldorf in der Saison 1996/97. Damals waren beim VfB noch Fredi Bobic, Giovane Elber und Krassimir Balakov aktiv – das „magische Dreieck“. Der VfB hat leider 0:2 verloren, aber die großartige Stimmung im Stadion hat mich schon begeistert.



DANIEL GINCZEK: Ich bin in der Nähe von Dortmund aufgewachsen, da war es klar, dass ich mein erstes Bundesliga-Spiel im damaligen Westfalenstadion sehen würde. Der BVB hat die Begegnung mit dem VfL Bochum 1848 gewonnen, und ich stand mit meiner Mutter zwischen 25.000 Fans auf der Südtribüne – ein super Erlebnis. Später dann die Südtribüne vom Spielfeld aus zu sehen, war ebenso eindrucksvoll. ● ● ●



MALCOLM CACUTALUA: Für einen gebürtigen Troisdorfer kann es ja eigentlich nur ein Spiel des 1. FC Köln sein. Und so war es auch bei mir. Ich war zehn oder elf Jahre jung, als mein Vater mich erstmals zu einem FC-Heimspiel ins damals neue RheinEnergieSTADION mitgenommen hat. Wir saßen auf der Westtribüne im Oberrang. Ich konnte die gigantische Kulisse und Stimmung kaum fassen. Leider weiß ich nicht mehr ganz genau, gegen wen es damals überhaupt ging. Auf alle Fälle endete mein erster Spielbesuch mit einem Sieg der „Geißböcke“. Damit war alles gut.



BERKAN TAZ: Mein erster Stadionbesuch war in der Allianz Arena. Wir haben in München ein Turnier gespielt und sind anschließend noch ins Stadion gegangen. Der erste Stadionbesuch ist natürlich sehr beeindruckend, wobei ich zugeben muss, dass ich mich nicht mehr an das Ergebnis erinnern kann.



STEFAN ORTEGA MORENO: Das war in der Saison 2003/2004 in Hannover – 96 gegen den FC Bayern München. Ich war mit meinem Vater dort, weil ich unbedingt Oliver Kahn live spielen sehen wollte.



SIMON ZOLLER: Spontan hätte ich gesagt, dass mein erster Stadionbesuch tatsächlich erst als Profi stattgefunden hat. Aber ich soll wohl als Kind auch schon mal zum FC Bayern München mitgenommen worden sein. Damals spielten die Bayern noch im Olympiastadion, zu Zeiten von Giovane Elber.



JOHANNES WURTZ: Das war mit Sicherheit in Kaiserslautern im Fritz-Walter-Stadion, allerdings im UEFA-Cup gegen die Glasgow Rangers. Dort war ich mit meinem Vater, als ich etwa acht war. Miroslav Klose hat ein Tor geschossen, das war ein schöner Tag. Es war ein Zeichen für mich, weiter Gas zu geben, jeden Tag auf den Bolzplatz zu gehen und Fußball zu spielen. Es ist einfach ein wahnsinniges Gefühl in so einem Stadion – schon als Zuschauer.



PATRICK WIEGERS: Meinen ersten Besuch eines Bundesliga-Spiels erlebte ich mit meinen Mannschaftskollegen vom SV Grün-Weiß Deggendorf. Wir hatten in der F-Jugend gegen den Nachwuchs vom FC Bayern München ein Testspiel absolviert und durften im Anschluss bei einem Spiel des deutschen Rekordmeisters im Olympiastadion dabei sein. Das war damals für mich als kleinen Jungen wirklich ein sehr cooles Erlebnis, zum ersten Mal in einem so riesigen Stadion mit so vielen Zuschauern zu sein. Das hat bleibenden Eindruck hinterlassen



LUKAS FRÖDE: Mein erster Stadionbesuch war 2005 beim Spiel VfB Stuttgart gegen VfL Wolfsburg. Zu dieser Zeit bin ich Stuttgart-Fan geworden, weil sie so viele coole und junge Spieler hatten. Es war ein super Tag mit meinem Vater, und ich war total überwältigt von der Größe des Stadions. Das Spiel ging 0:0 aus – aber einen Tag später bin ich eine Stunde zu spät zum Kreisauswahl-Turnier gekommen, weil ich vor lauter Aufregung durch den Stadionbesuch meinen Eltern eine falsche Zeit gesagt hatte.



TOBIAS MOHR: Der erste Stadionbesuch war bei einem Heimspiel von Alemannia Aachen gegen den FC Bayern München. Die Alemannia hat das Spiel mit 1:0 gewonnen. So war es ein ganz besonderes erstes Bundesliga-Spiel, welches ich erleben durfte.



MANUEL WINTZHEIMER: Rückblickend schon ein bisschen verrückt, aber mein erstes Bundesliga-Spiel war die Begegnung zwischen dem FC Bayern München und dem HSV in der Allianz Arena in der Saison 2012/13. Top-Spiel, Anpfiff 18.30 Uhr, Flutlicht – und die Partie endet 9:2 für die Bayern. Für meinen Papa, meine Brüder und mich als Bayern-Fans natürlich ein wahnsinnig tolles Erlebnis. Da konnte ja noch niemand ahnen, dass ich später erst in die Bayern-Jugend wechseln und irgendwann sogar mal für den HSV spielen würde.



PATRICK MAINKA: Mein erstes Bundesliga-Spiel, an das ich mich erinnern kann, war DSC Arminia Bielefeld gegen den VfL Bochum 1848 im Jahr 2003. Die Bielefelder unterlagen mit 1:3, aber Artur Wichniarek erzielte damals ein schönes Fallrückziehtor. Seitdem war ich Fan des polnischen Mittelstürmers.



ROBIN KRAUSSE: Zum ersten Mal im Stadion war ich Anfang der 2000er Jahre. Damals standen sich im Max-Morlock-Stadion der 1. FC Nürnberg und der VfB Stuttgart gegenüber. Wie das Spiel ausging, weiß ich nicht mehr. Ich kann mich aber noch daran erinnern, dass ich nach dem Aufwärmen die Torwarthandschuhe von Timo Hildebrand bekommen habe. Das war ein besonderer Moment für mich als Kind.



KENNETH KRONHOLM: Mein erster Stadionbesuch war beim SV Waldhof Mannheim in der 2. Bundesliga. Damals war ich dort gerade neu in der Jugend und bekam Karten für ein Spiel. An den Gegner kann ich mich gar nicht mehr erinnern. Die Atmosphäre hat mich wahnsinnig beeindruckt. Ich war stolz, weil ich mich irgendwie dazugehörig fühlte.



MARCEL RISSE: Ich glaube, das war 1994 das Spiel des FC gegen den VfB Stuttgart, damals im Münchensdorfer Stadion. Ich war vier Jahre alt, meine Familie hatte mir versprochen, dass sie mich mitnehmen. Es gab keine Karte mehr in dem Block, aber die Bestimmungen waren damals nicht so streng. Wir haben einem Ordner fünf Mark in die Hand gedrückt, und ich durfte rein. Der FC hat gewonnen, und ich war infiziert – entsprechend genieße ich bis heute jeden Spieltag, an dem ich in unser Stadion einlaufen darf.



MARIUS BÜLTER: Es war in der Saison 2003/04 im Olympiastadion in München mit meinem Papa beim FC Bayern München. Ich erinnere mich, wie ich Roy Makaay beim Aufwärmen beobachtet und später bei meinen Jugendspielen versucht habe, das Aufwärmen nachzumachen. (lacht)



BEN ZOLINSKI: Unvergessen bleibt der erste Stadionbesuch mit meiner Jugendmannschaft aus Neubrandenburg. Der FC Hansa Rostock besiegte den FC Bayern München am 3. März 2001 in einem denkwürdigen Spiel mit 3:2. Ich erinnere mich wie heute daran, dass Oliver Kahn in der Schlussminute den Ball mit beiden Fäusten ins gegnerische Tor bugsierte und dafür Gelb-Rot sah. Mein heutiger Trainer Steffen Baumgart spielte damals übrigens für Rostock und feierte den Sieg ausgelassen mit.



LUCA ZANDER: Mein erstes Bundesliga-Spiel habe ich mit elf Jahren im Stadion des SV Werder Bremen verfolgt, als ich noch davon geträumt habe, irgendwann vielleicht selbst einmal in der Bundesliga spielen zu dürfen. Damals spielte noch Diego für Werder Bremen. Das war schon ein besonderes Erlebnis für mich.



JONAS NIETFELD: Mein erster Bundesliga-Stadionbesuch war bei einer Begegnung des FC Bayern München mit dem SV Werder Bremen – damals noch im Olympiastadion. Ich war vier oder fünf Jahre alt, kann mich aber trotzdem noch sehr gut daran erinnern. Giovane Elber und Oliver Kahn spielten für die Bayern und waren große Helden für mich, bei Bremen waren unter anderem Marco Bode und Frank Verlaat aktiv. Kahn ist bis heute ein großes Vorbild für mich – auch wenn ich selbst Stürmer bin.



TIM KNIPPING: Mein erster Stadionbesuch war die Begegnung zwischen Borussia Dortmund und dem Sport-Club Freiburg. Richard Golz hat damals noch beim SC im Tor gespielt. Ich saß auf der Gegentribüne in der ersten Reihe. Das war ein mega Gefühl, tolle Stimmung, und der Traum, selber Profi zu werden, war riesig. ●

Der

[FOKUS]

Schrittmacher



INITIATIVE
**PROFISPORT
DEUTSCHLAND**



PROZESS Zu Beginn seiner Zeit bei der DEL muss Gernot Tripcke um Akzeptanz im sportlichen Bereich kämpfen. Heute ist der 51-Jährige das Gesicht der Liga.

Als DEL-Geschäftsführer Gernot Tripcke und Christian Seifert, Geschäftsführer der DFL, vor mehr als zehn Jahren über eine gemeinsame Interessenvertretung für die vier größten Profiligen Deutschlands diskutierten, wussten sie sofort, dass es sich lohnen würde, Zeit und Energie zu investieren. Oder, wie Tripcke sagt: „Es war ein No-Brainer.“ Ein Selbstläufer. Auch für die übrigen Mitglieder der Initiative Profisport Deutschland (siehe Infokasten auf Seite 77).

Die vier Ligaspitzen treffen sich regelmäßig, um sich auszutauschen. Die Transparenz der Beiträge zur Berufsgenossenschaft (VBG)

nennt Tripcke als erste zentrale Erregungsschaft der Initiative. Über Jahre herrschte zwischen Verbänden und Vereinen auf der einen sowie der VBG auf der anderen Seite Uneinigkeit, wer für das erhöhte Verletzungsrisiko von Berufssportlern aufkommen sollte. Der IPD gelang es letztlich, erfolgreich zwischen allen zu vermitteln. Zuletzt auf der IPD-Agenda: das Thema eSport und neue Produktionsthemen wie zum Beispiel virtuelle Werbung und Statistikerfassung.

Ein Dauerbrenner ist die mediale Vermarktung der Ligen. In der vergangenen Saison verfolgten mehr als 20 Millionen Menschen Spiele der

DEL live über SPORT1 oder auf den Plattformen der Deutschen Telekom, seit 2016 Medienpartner der DEL – beinahe dreimal so viele wie 2015/16. „Das ist ein super Wert“, sagt Tripcke. Unter den Hallensportarten war Eishockey darüber hinaus zuletzt mit einem Schnitt von rund 6.300 Besuchern pro Partie in der Saison 2017/18 und mit einer regelmäßigen Gesamtsumme von über 2,5 Millionen Zuschauern jährlich am erfolgreichsten. Auch in Bezug auf die Medienpräsenz ist der DEL in jüngster Vergangenheit vieles

Gernot Tripcke ist einer der Gründer der Initiative Profisport Deutschland, zu der auch die DFL zählt. Als Geschäftsführer hat er die Deutsche Eishockey Liga zur zuschauerstärksten Sporthallen-Liga des Landes entwickelt. Auftakt einer Serie über die Protagonisten der Interessenvertretung.

gelingen. „Entscheidend ist, dass wir seit zweieinhalb Jahren hochwertige Liveübertragungen von allen Spielen haben“, sagt Tripcke: „So können wir mit Highlightvideos ganz andere Reichweiten erzielen.“

Besonders in Bezug auf junge Generationen sei selbstverständlich auch im Eishockey die Frage nach der Reichweite über die sozialen Medien entscheidend. Tripcke spricht aus Erfahrung. Im heimischen Mettmann erlebt er als Vater dreier Kinder im Smartphone-Alter – ein Mädchen (10 Jahre), zwei Jungen (13, 16) – jeden Tag, wie der Nachwuchs Medien konsumiert: „Wollen sie noch das gesamte Spiel sehen oder vielleicht doch nur die drei Top-Tore, -Saves oder -Checks?“ Es ist gewissermaßen eine rhetorische Frage.

Als die DEL 1994 gegründet wurde, war das Internet noch Neuland. Genauso wie der Fakt, dass eine Profiligena in Deutschland von einer Betriebsgesellschaft verwaltet wurde. Die Basketball-Bundesliga (1996), die DFL mit der Bundesliga und 2. Bundesliga (2000) und die Handball-Bundesliga (2004) folgten dem Beispiel mit der Gründung einer eigenen GmbH. „Das war ein Trend, der sich in ganz Europa abgezeichnet hat – ich glaube, es war wichtig, dass wir diesen Schritt gewagt haben“, sagt Tripcke, der 1997 Ligenleiter der DEL wurde. In dieser Funktion kam er seiner Profession als Jurist nach. Zu seinen Aufgaben zählte unter anderem die Sanktionierung von Spielern, die gegen die Spielordnung verstoßen hatten. „Es war ein ziemlich archaisches System“, erklärt Tripcke: „Als juristischer Frischling war das nicht so leicht.“

Erst gut ein Jahr vor seinem DEL-Einstieg hatte Tripcke sein Studium beendet. An der University of San Diego im US-Bundesstaat Kalifornien erweiterte der gebürtige Kieeler sein zweites Staatsexamen mit Schwerpunkten im Handels- und Wirtschaftsrecht um den Magistertitel in Sport- und Unterhaltungsrecht. Die Mischung passte. 2000 wurde Tripcke als Nachfolger von Bernd Schäfer III. Geschäftsführer der DEL. Im vergangenen Jahr wurde Tripckes Vertrag zum fünften Mal verlängert, nun bis 2022. Erfüllt er diesen, stünde er 22 Jahre in Folge ununterbrochen an der Spitze der DEL. Ungewöhnlich für jemanden, der selbst nie Eishockey gespielt hat. „Bei der Position des Ligenleiters war das aber Einstellungskriterium“, sagt er: „Ich war kein Ex-Spieler oder Clubfunktionär, also mit keiner Trikotfarbe belastet.“ Heute steht er allen Trikotfarben der Liga vor.

Ab und zu streift sich der 51-Jährige auch selbst noch ein Sportjersey über. Jeden Montag trifft sich die Altherrenmannschaft von Fortuna Düsseldorf zum Fußballspielen, Tripcke ist dabei, wenn die Zeit es zulässt: „Das mache ich schon sehr gerne.“ Noch viel lieber schlüpft der dreifache Vater aber in die Rolle des treuen Fans, denn Tripckes Tochter spielt Tennis, sein jüngerer Sohn Eishockey, sein älterer Sohn Hockey und Tennis. „Meine Frau und ich haben am Wochenende ein umfangreiches Unterhaltungsprogramm – und Fahrdienst“, sagt Tripcke und lacht. ●

In der kommenden Ausgabe wird Frank Bohmann, Geschäftsführer der DKB Handball-Bundesliga, vorgestellt.

INITIATIVE PROFISPORT DEUTSCHLAND (IPD)

Im Jahr 2009 haben sich die vier populärsten Profiligen in Deutschland zusammengeschlossen, um gemeinsame Interessen in Politik und Öffentlichkeit zu vertreten. Seitdem arbeiten die DFL Deutsche Fußball Liga, die Deutsche Eishockey Liga (DEL), die DKB Handball-Bundesliga (bei Gründung der IPD: TOYOTA Handball-Bundesliga) sowie die easyCredit Basketball Bundesliga (bei Gründung der IPD: Beko Basketball Bundesliga) als Initiative Profisport Deutschland (IPD) zusammen. In der Gesamtheit repräsentieren diese vier Organisationen in der laufenden Saison 2018/19 die Interessen von 106 Clubs an 81 Standorten. Als Gesichter der Initiative fungieren die vier Geschäftsführer: Frank Bohmann (Handball-Bundesliga), Dr. Stefan Holz (Basketball-Bundesliga), Christian Seifert (DFL) und Gernot Tripcke (DEL).

Comeback für die Rettung

Nach großartigen Erfolgen musste Berti Vogts zum Ende seiner aktiven Laufbahn bei Borussia Mönchengladbach vor 40 Jahren gehörig zittern. Er selbst trug maßgeblich dazu bei, dass zum Schluss doch noch gefeiert werden durfte.



ERLEICHTERUNG Nach dem 3:1 gegen den 1. FC Nürnberg hat Berti Vogts seine Mission erfüllt: Klassenerhalt mit „seiner“ Borussia.

Text **KARL-HEINZ KÖRBEL**



ABSCHIED Der Titelsammler Berti Vogts geht mit einem großen Finale. Ein würdiges Ende einer außergewöhnlichen Karriere.

Eigentlich war alles allein auf sein Abschiedsspiel ausgerichtet: Am 15. Mai 1979 traten Borussia Mönchengladbach und die deutsche Nationalmannschaft auf dem Bökelberg an, um Berti Vogts gebührend zu würdigen. Doch besondere Umstände erforderten besondere Maßnahmen. Und so kehrte der eisenharte Verteidiger auch in der Bundesliga noch einmal auf den Rasen zurück. Was zuvor als wenig wahrscheinlich erachtet wurde, hatte Vogts doch eine schwere Verletzung erlitten. Knöchel- und Wadenbeinbruch, mehrere Bänder im rechten Sprunggelenk gerissen – so lautete die Diagnose nach dem DFB-Pokalspiel vom 5. August 1978 gegen den Wuppertaler SV. Schon wurde das vorzeitige Ende einer großen Karriere im kleinen Stadion des Rheydter SV prognostiziert, wohin die Gladbacher ausgewichen waren, weil sich ihre Heimstätte im Umbau befand.

Doch Kämpfer Vogts feierte ein Comeback – weil seine Borussia als Tabellen-15. in Abstiegsgefahr schwebte. Nach zwei Deutschen Meisterschaften

unter Udo Latteks Regie (1976, 1977) endete die Ära des Trainers mit bangeren Momenten. Jupp Heynckes, der zur folgenden Saison Chefcoach wurde, hatte im Sommer zuvor seine aktive Zeit – wie Herbert „Hacki“ Wimmer – beendet und fungierte nun als Latteks Assistent; Rainer Bonhof war zum FC Valencia abgewandert. Und Vogts fehlte als Abwehrspieler, Kapitän und Vorbild.

Nach fast neunmonatiger Pause nahm Vogts diese Rollen wieder ein und wurde zum „rettenden Engel“, so die Berichterstattung. Acht Zähler (nach der damaligen Zweipunkteregel) aus sechs Begegnungen mit dem „Terrier“ genühten, um die „Fohlen“ aus der Gefahrenzone auf Platz zehn der Abschlusstabelle zu führen.

Sein erstes Bundesliga-Spiel hatte Vogts unter Trainer Hennes Weisweiler nach dem Gladbacher Aufstieg am 14. August 1965 bei Borussia Neunkirchen (1:1) bestritten. 14 Jahre später absolvierte er seinen letzten Einsatz, die Nummer 419 (33 Tore), am

33. Spieltag am 2. Juni 1979 beim erlösenden 3:1 gegen den 1. FC Nürnberg. Sein offizielles Abschiedsspiel war schon knapp drei Wochen zuvor über die Bühne gegangen. Und zwischen diesen beiden Terminen hatte Vogts nach einem 1:0 im zweiten Finale gegen Roter Stern Belgrad mit Gladbach zum zweiten Mal nach 1975 den UEFA-Cup gewonnen. Wie schon 1971 wurde er 1979 Deutschlands „Fußballer des Jahres“ – doch noch ein großes Finale für den Welt- und Europameister, fünfmaligen Deutschen Meister und DFB-Pokalsieger 1973. ●

Der Autor: **KARL-HEINZ »CHARLY« KÖRBEL** ist mit 602 Einsätzen von 1972 bis 1991, ausschließlich für Eintracht Frankfurt, Bundesliga-Rekordspieler. Der heutige Leiter der Eintracht-Fußballschule lässt im DFL MAGAZIN Highlights und Geschichten Revue passieren.

April

Stand: 11. März 2019

Wichtige Fußballdaten und Veranstaltungen

1 

2. Bundesliga, 27. Spieltag

2 – 3 

DFB-Pokal, Viertelfinale

5 – 7 

Bundesliga, 28. Spieltag

5 – 8 

2. Bundesliga, 28. Spieltag

5 – 8 

Aktionstag „Gesundheit und Ernährung“
auf Initiative der Club-Arbeitskreise CSR
und Kids- und Jugendclubs, unterstützt
durch DFL und DFL Stiftung

8 – 11 

MIPTV – The International Market for
Content Development and Distribution,
Cannes

9 – 10 

UEFA Champions League,
Viertelfinale, Hinspiele

11 

UEFA Europa League,
Viertelfinale, Hinspiele

12 – 15 

Bundesliga, 29. Spieltag
(noch nicht zeitgenau terminiert)

12 – 15 

2. Bundesliga, 29. Spieltag
(noch nicht zeitgenau terminiert)

16 – 17



UEFA Champions League,
Viertelfinale, Rückspiele

18



UEFA Europa League,
Viertelfinale, Rückspiele

20 – 22



Bundesliga, 30. Spieltag
(noch nicht zeitgenau terminiert)

20 – 22



2. Bundesliga, 30. Spieltag
(noch nicht zeitgenau terminiert)

23 – 24



DFB-Pokal, Halbfinale

26 – 29



Bundesliga, 31. Spieltag
(noch nicht zeitgenau terminiert)

26 – 29



2. Bundesliga, 31. Spieltag
(noch nicht zeitgenau terminiert)

30



UEFA Champions League,
Halbfinale, Hinspiele

*Geburtstage

- 1 Dieter Müller (65)**, Bundesliga-Rekordtorschütze (6 Treffer in einem Spiel)
- 2 Fritz Keller (62)**, Präsident Sport-Club Freiburg und DFL-Aufsichtsratsmitglied
Karl-Heinz Thielen (79), früherer Nationalspieler und Ehrenpräsident der Deutschen Fußballspieler-Vermittler Vereinigung
Fabian Wohlgemuth (40), Sportdirektor Holstein Kiel
- 3 Werner Möglich (57)**, DFL-Direktor Lizenzierung
Hans-Georg Schwarzenbeck (71), Weltmeister 1974 und Europameister 1972
- 4 Sami Khedira (32)**, Weltmeister 2014
Ulrich Köllmann (61), Aufsichtsratsmitglied FC Schalke 04
Carsten Michaelis (46), Aufsichtsratsmitglied FC Erzgebirge Aue
- 5 Thomas Hitzlsperger (37)**, Vorstand Sport VfB Stuttgart 1893 AG
Dr. Thomas Grethlein (61), Aufsichtsratsvorsitzender 1. FC Nürnberg
Thomas Schulz (57), Vizepräsident Hamburger Sport-Verein e.V.
Dr. Peter Görlich (52), Geschäftsführer Internationalisierung und Innovation, Kommunikation, Marketing und Vertrieb TSG 1899 Hoffenheim Fußball-Spielbetriebs GmbH sowie Mitglied der DFL-Kommission „Internationalisierung“
- 6 Alfred Krämer (73)**, Verwaltungsratsvorsitzender SV Darmstadt 98
Peter Meier (57), Aufsichtsratsmitglied 1. FC Nürnberg
- 7 Bodo Illgner (52)**, Weltmeister 1990
Dr. h.c. Gerhard Schröder (75), Aufsichtsratsvorsitzender Hannover 96 GmbH & Co. KGaA
- 8 Walter Brand (68)**, Aufsichtsratsvorsitzender SpVgg Greuther Fürth GmbH & Co. KGaA
Michael Knopf (49), Finanzvorstand SV Sandhausen
Bernd Rauch (76), Ehrenvizepräsident FC Bayern München
- 9 Andreas Hoetzel (62)**, Aufsichtsratsmitglied SV Werder Bremen GmbH & Co KG aA
Tim Bendzko (34), Kuratoriumsmitglied DFL Stiftung
Thomas Doll (53), Trainer Hannover 96
- 10 Alexander Rosen (40)**, Direktor Profifußball und Beiratsmitglied TSG 1899 Hoffenheim Fußball-Spielbetriebs GmbH
- 11 Eicko Schulz-Hanßen (48)**, Beiratsmitglied TSG 1899 Hoffenheim Fußball-Spielbetriebs GmbH
- 13 Rudi Völler (59)**, Weltmeister 1990, Geschäftsführer Sport Bayer 04 Leverkusen Fußball GmbH und früherer Bundestrainer
- 14 Michael Schuhmacher (57)**, Aufsichtsratsmitglied 1. FSV Mainz 05
- 15 Hannes Wolf (38)**, Trainer Hamburger SV
Willi Neuberger (73), 520 Bundesliga-Einsätze
- 16 Pierre Littbarski (59)**, Weltmeister 1990
- 17 Horst Hrubesch (68)**, Europameister 1980, kommissarischer DFB-Sportdirektor und DFB-Präsidiumsmitglied
Shkodran Mustafi (27), Weltmeister 2014
Robert Philipps (70), Stellvertretender Vorstandsvorsitzender MSV Duisburg 02 e.V.
Prof. Dr. Stefan Gesenhues (65), Aufsichtsratsmitglied FC Schalke 04
- 19 Dirk Weißert (54)**, Direktor Finanzen SpVgg Greuther Fürth GmbH & Co. KGaA und Vizepräsident SpVgg Greuther Fürth e.V. sowie Mitglied der DFL-Kommission „Finanzen“
- 20 Jochen Saier (41)**, Vorstand Sport-Club Freiburg und Mitglied der DFL-Kommission „Fußball“
- 21 Thomas Helmer (54)**, Europameister 1996
- 23 Thomas E. Herrich (55)**, Mitglied der Geschäftsleitung/Prokurist Hertha BSC GmbH & Co. KGaA sowie Mitglied der DFL-Kommission „Marketing & Sponsoring“
Dieter Kürten (84), TV-Legende
- 24 Alexander Günther (44)**, Managing Director Sportcast GmbH
- 25 Dr. Jens Buchta (56)**, Stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender FC Schalke 04
Andreas Rettig (56), Kaufmännischer Geschäftsleiter FC St. Pauli
Thomas Strunz (51), Europameister 1996
Mirko Votava (63), Europameister 1980
- 26 Dietmar Hopp (79)**, Gesellschafter und Beiratsmitglied TSG 1899 Hoffenheim Fußball-Spielbetriebs GmbH
- 27 Dr. Mario Hamm (38)**, Direktor Finanzen & Controlling/ Prozess- & Projektmanagement, 1. FC Nürnberg
- 28 Martin Kind (75)**, Geschäftsführer Hannover 96 GmbH & Co. KGaA und Vorstandsvorsitzender Hannover 96 e.V.
- 29 Uwe Tigges (59)**, Präsidiumsmitglied VfL Bochum 1848 e.V.
- 30 Hans-Dieter Brenner (67)**, Aufsichtsratsmitglied Eintracht Frankfurt Fußball AG
Marc-André ter Stegen (27), Nationalspieler



UNSER EINZIGES HANDICAP: DER SCHWACHE FUSS.

Alex und Lotta spielen zusammen bei der TSG Wilhelmsdorf und zeigen, dass Inklusion eine absolute Selbstverständlichkeit im Amateurfußball und in unserer Gesellschaft ist.

UNSERE AMATEURE. ECHTE PROFIS.



Alle Namen in dieser Ausgabe auf einen Blick

Akanji, Manuel	72
Albrecht, Timo	21
Allofs, Klaus	36
Anderbrügge, Ingo	84
Andersson, Patrik	67
Arlt, Stefan	54, 56
Arnold, Jenny	37
Arnold, Maximilian	5, 32-37
Assauer, Rudi	5, 7, 68, 69, 84
Aubameyang, Pierre-Emerick	64
Baier, Daniel	72
Balakov, Krassimir	73
Ballack, Michael	73
Bargfrede, Philipp	72
Barley, Dr. Katarina	8
Baumgart, Steffen	75
Bebou, Ihlás	19
Becker, Boris	52
Becker, Ralf	40, 41, 42
Benaglio, Diego	34, 64
Bendzko, Tim	81
Berg, Verena	49
Bittner, Michael	21
Björnmoose, Ole	67
Boateng, Jérôme	73
Bobic, Fredi	73
Bode, Marco	75
Bodzek, Adam	72
Bohmann, Frank	77
Bonhof, Rainer	79
Brand, Walter	81
Brenner, Hans-Dieter	81
Bruchhagen, Heribert	41
Bryant, Kobe	52
Buchta, Dr. Jens	81
Bülter, Marius	75
Cacutalua, Malcolm	74
Chandler, Timothy	72
Cherundulo, Steven	65
Cleven, Dr. Hans-Dieter	19
De Bruyne, Kevin	36
Dédé	65
Delay, Jan	8, 9
Didavi, Daniel	73
Diego	36, 75
Doll, Thomas	81
Draxler, Julian	36
Drewes, Patrick	34
Eichberg, Günter	68
Eigenrauch, Yves	84
Elber, Giovane	63, 73, 74, 75
Enke, Robert	17
Enquist, Mats	18
Ewerthon	72
Freund, Steffen	59
Froböse, Prof. Dr. Ingo	19
Fröde, Lukas	79
Funkel, Friedhelm	50
Gassner, Christina	21
Gerland, Hermann	16
Gersbeck, Marius	72
Gesenhues, Prof. Dr. Stefan	81
Ginczek, Daniel	73
Görlich, Dr. Peter	81
Götze, Mario	36
Golz, Richard	75
Goretzka, Konrad	17
Goretzka, Leon	4, 12-17, 56
Graf, Steffi	52
Grethlein, Dr. Thomas	81
Griffith, Mel	12
Grischek, Robert	32
Günther, Alexander	81
Hamm, Dr. Mario	81
Harkous, Mohammed	21
Hayali, Dunja	4, 48-52
Heck, Dieter Thomas	10
Hecking, Dieter	37
Hellström, Ronny	64
Helmer, Thomas	81
Herrich, Thomas E.	81
Herzog, Andreas	66
Heynckes, Jupp	79
Hiete, Thomas	32, 37
Hildebrand, Timo	74
Hirsch, Julius	48

Hirschfeld, Magnus	10
Hitzlsperger, Thomas	81
Hoeneß, Uli	68, 84
Hoetzel, Andreas	81
Hoffmann, Bernd	41
Holtby, Lewis	41
Holz, Dr. Stefan	77
Hopfner, Karl	84
Hopp, Dietmar	81
Hrubesch, Horst	81
Hübbers, Timo	19
Hubnik, Roman	67
Hunt, Aaron	41
Ilgner, Dr. Michael	8
Ilias, Eleftherios	21
Illgner, Bodo	81
Ismaël, Valerien	37
Jancker, Carsten	73
Jansen, Marcell	41, 42
Jeong, Woo-Yeong	8
Johnson, Fabian	64
Jonker, Andries	37
Kahn, Oliver	74, 75
Kampl, Kevin	73
Karle, Roland	24, 29
Keller, Fritz	81
Kerk, Sebastian	73
Khedira, Sami	81
Kiefer, Stefan	8, 19
Kind, Martin	81
Kinkel, Klaus	20
Kiraly, Gabor	64
Kirsten, Ulf	73
Klatten, Werner E.	8
Kleber, Claus	48
Klein, Mart	44
Klose, Miroslav	74
Knipping, Tim	75
Knopf, Walter	81
Köllmann, Ulrich	81
Köpke, Andreas „Andy“	72
Körbel, Karl-Heinz „Charly“	78, 79
Kohr, Dominik	73
Kohr, Harald	73
Kosik, Mats	77
Krämer, Alfred	81
Kramer, Christoph	73
Kramer, Jörg	49, 52
Krauß, Robin	74
Kremers, Erwin	10
Kremers, Helmut	10
Kronholm, Kenneth	74
Kübler, Lukas	73
Kürten, Dieter	81
Labbadia, Bruno	37
Lapinski, Dr. Dariusz	18
Lasogga, Pierre-Michael	41
Lattke, Udo	79
Latza, Danny	73
Lehmann, Jens	84
Lewandowski, Robert	9, 63
Littbarski, Pierre	81
Magath, Felix	34, 37
Mainka, Patrick	74
Makaay, Roy	75
Mardini, Yusra	50
Marx, Christina	18
Mega, Flo	9
Meier, Peter	81
Michaelis, Carsten	81
Migliazzi, Miriam	44
Möglich, Werner	81
Mohr, Tobias	74
Moreno, Stefan Ortega	74
Müller, Andreas	84
Müller, Dieter	81
Müller, Marius	14, 17
Mulder, Youri	68
Mustafi, Shkodran	81
Mutzel, Michael	41
Naldo	67
Nemec, Jiri	68
Netzer, Günter	8
Neuberger, Willi	81
Neuville, Oliver	73
Nietfeld, Jonas	75
Oczipka, Bastian	73

Owomoyela, Patrick	59
Patschinski, Nico	73
Perthel Timo	19
Peters, Peter	5, 68
Pfennig, Christian	21
Philipps, Robert	81
Pinschower, Daniel	50
Pizarro, Claudio	9, 63, 73
Rae, Derek	4, 54-56
Rahn, Uwe	44
Rauball, Dr. Reinhard	4, 20, 22
Rauch, Bernd	81
Reng, Ronald	12, 17
Rettig, Andreas	81
Ribéry, Franck	66
Riedle, Karl-Heinz	56, 59
Risse, Marcel	75
Rosen, Alexander	81
Rudnevs, Artjoms	64
Rummenigge, Karl-Heinz	8
Sahin-Radlinger, Samuel	73
Saier, Jochen	44
Sakai, Gotoku	41
Schaefer, Frank	9
Schäfer III., Bernd	77
Schäfer, Marcel	34, 37
Schäfer, Robert	9
Schardt, Matthias	70
Scherer, Fritz	84
Schmadtke, Jörg	37
Schmidt, Carsten	10
Schmidt, Martin	37
Schneider, Bernd	73
Schröder, Dr. h.c. Gerhard	81
Schuhmacher, Michael	81
Schulz, Thomas	81
Schulz-Hanßen, Eicko	81
Schwarzenbeck, Hans-Georg	81
Seeler, Uwe	9
Seifert, Christian	3, 8, 76, 77
Simons, Timmy	67
Simonsen, Allan	67
Skrzybski, Steven	19
Slater, Kelly	52
Soldo, Zvonimir	65
Stolz, Alexander	73
Strunz, Thomas	81
Sutter, Alain	72
Taz, Berkan	74
Tedesco, Domenico	17
ter Stegen, Marc-André	81
Thielen, Karl-Heinz	81
Thon, Olaf	5, 68, 84
Tigges, Uwe	81
Tripcke, Gernot	5, 76, 77
van Almsick, Franziska	8
Verlaat, Frank	75
Völlner, Rudi	81
Vogel, Kristina	52
Vogts, Berti	5, 78, 79
Votava, Mirko	81
Weisweiler, Hennes	79
Weißert, Dirk	81
Wichniarek, Artur	74
Wieggers, Patrick	74
Wilms, Marc	68
Wimmer, Herbert „Hacki“	79
Wintzheimer, Manuel	74
Wohlgemuth, Fabian	81
Wolf, Hannes	40, 41, 42, 81
Wolff, Andreas	52
Wurtz, Johannes	74
Zander, Luca	75
Zarate, Sergio	72
Zé Roberto	66
Zolinski, Ben	75
Zoller, Simon	74
Zorn, Roland	39, 42
Zurawski, Nils	18

IMPRESSUM

Herausgeber: DFL Deutsche Fußball Liga e.V., Guillolettstraße 44-46, 60325 Frankfurt am Main, Telefon +49 (0) 69-65005-0, www.dfl.de

E-Mail: dfl-magazin@dfl.de
Verantwortlich: Christian Pfennig (DFL-Direktor Unternehmens- und Markenkommunikation, Public Affairs, Mitglied der Geschäftsleitung, V.i.S.d.P.)

Projektleitung: Christopher Holschier (DFL)

Projektmanagement: Philip Sagioglou (DFL)

Projektarbeit: William Harrison-Zehelein (DFL)

Mitarbeit: Sebastian Gnad, Tim Herzog, Susanne Jahrreiss (alle DFL), Marnie Schmitt (DFL Digital Sports), Maximilian Türk (DFL Stiftung)

Visual Design: Thomas Markert (DFL Digital Sports)

Redaktion und Produktion:

TERRITORY

Content to Results GmbH

Bei den Mühren 1

20457 Hamburg

Phone: +49 40 3703-5003

Fax: +49 40 3703-5010

info@territory.de

Chefredakteur: Christian Paul

Creative Director: Jürgen Kaffer

Artdirection: Fabian Greve

Bildbearbeitung: MWW Medien GmbH

Chef vom Dienst: Heiko Hamann

Redaktion: Matthäus Kosik

Schlussredaktion: Dr. Michael Behrendt

Geschäftsführung: Sandra Harzer-Kux, Soheil Dastary

Projektverantwortung: Kevin Wehmeier

Gastautor: Olaf Thon

Autoren: Karl-Heinz Körbel, Ronald Reng, Roland Zorn

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Thomas Hiete, Roland Karle, Jörg Kramer

Illustrationen: Matthias Schardt, Kopfsache: Miriam Migliazzi & Mart Klein (www.dainz.net)

Statistik: Offizielle Spielstaten

Fotoredaktion: Penélope Toro (TERRITORY); Witters GmbH, Hamburg; Ulrich Winkelmann (Ltg.), Lars Gebhardt, Tay Duc Lam

Telfoto: Mel Griffith

Fotos in dieser Ausgabe: C1 Photography, ddp images, DEL Photosharing, DFL, Dominik Asbach, dpa picture-alliance/ Gladys Chai von der Laage, firo Sportphoto, Getty Images, Horstmueller GmbH, imago/ Future Image, Jan Huebner/ Ulrich, Katrin Denkwitz, Mats Kosik, mauritius images/ United Archives, Mel Griffith, nordphoto, Petra Herbert, Robert Grischek, Schneider Press, Simon Hofmann, Ulstein bild - Uwe Kraft, Verena Berg, Vistapress/ Lana Yassi, Witters

Für sämtliche Beiträge gilt: Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet und Vervielfältigung auf Datenträger wie CD-ROM, DVD-ROM etc. nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung des Verlages und der DFL. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernehme Verlag und Redaktion keine Haftung.



Gastautoren erinnern sich
an Ratschläge und Entscheidungen,
durch die ihr Leben und
ihre Karriere geprägt wurden.

[KICK-TIPP]

FC Schalke 04, FC Bayern München und wieder zurück:
Weltmeister Olaf Thon spielte als Profi für zwei Clubs in der Bundesliga.
Beide Wechsel waren für den 52-Jährigen prägend.

Heimatgefühle

Text **OLAF THON**

Ich hatte schon angefangen, Italienisch zu lernen. Aber dann hat Uli Hoeneß den Ausschlag gegeben – und statt nach Italien ging ich zum FC Bayern München. Es war genau die richtige Entscheidung. Ich weiß es noch genau: An meinem Geburtstag, es war der 1. Mai 1988, habe ich zum Hörer gegriffen und dem Club zugesagt: „Ich komme.“ Hoeneß hatte mir sogar einen Bonus versprochen, weil ich ohne Berater verhandelt hatte. Ich saß in Düsseldorf Fritz Scherer, Karl Hopfner und ihm gegenüber. „Wenn du Deutscher Meister wirst, bekommst du die doppelte Prämie“, sagte er – und hielt Wort.

Ein paar Tipps hatte ich vor meinem Wechsel nach München von unserem langjährigen Schalker Manager Rudi Assauer bekommen. Er war für mich wie ein väterlicher Freund. Ich bin in Gelsenkirchen-Beckhausen aufgewachsen, 1,5 Kilometer Luftlinie vom früheren Parkstadion entfernt. Mein Großvater brachte mir das Fußballspielen bei, mein Vater wurde bei der STV Horst-Emscher deutscher Amateurmeister, meinem späteren Jugendverein. Mit 14 wechselte ich zum FC Schalke 04. Und auch wenn ich vorher mal in Bettwäsche des FC Bayern geschlafen hatte, war es nicht falsch, dass die Presse vom „verlorenen Sohn“ schrieb, als ich 1994 zurückkehrte. Nicht ohne Grund



bin ich heute noch – als Abteilungsleiter der Traditionself – für Schalke tätig

Als ich den Club Richtung München verlassen hatte, war Schalke gerade abgestiegen. Umso schöner war es, nun mit den „Königsblauen“ den Gewinn des UEFA-Cups und zwei DFB-Pokalsiege feiern zu können. Denn mit Schalke Titel zu holen, war nicht wirklich geplant. Ich war zuvor sehr verletzungsanfällig, wollte einfach wieder Fußball spielen. Verlassen konnte ich mich immer auf die Rückendeckung der Schalker Fans. Das gab mir Kraft. Im August 1994 war ich wieder fit.

Es half mir, dass ich in eine intakte Mannschaft kam. Andreas Müller war zunächst der Kapitän, Jens Lehmann war schon da, auch Yves Eigenrauch oder Ingo Anderbrügge. Ich war nun kein Zehner, kein Spielmacher mehr, sondern ein offensiver Libero, der versuchte, Bälle abzufangen und Konter einzuleiten. Das klappte ganz gut. Gemeinsam schafften wir es, eine Entwicklung einzuleiten, die 1997 mit dem Triumph der „Eurofighter“ in Mailand ihren sensationellen Höhepunkt fand. ●



PERFEKTION IN JEDEM DETAIL

Ihr Spezialist für Sportreisen und Events
Für Profis, Sponsoren, VIPs, Medien und Fans



LIGA TRAVEL

Liga Travel GmbH, Guiollettstr. 44-46, 60325 Frankfurt
T +49 (0) 69 6500 5400, E info@ligatravel.de, W ligatravel.de



BUNDESLIGA BUNDESLIGA



#DontCrackUnderPressure



TAGHeuer

SWISS AVANT-GARDE SINCE 1860

TAG HEUER: OFFIZIELLER ZEITNEHMER DER BUNDESLIGA

Fußball ist jede Sekunde volle Konzentration, jeder Spielzug eine neue Herausforderung an Körper und Geist. Dabei eint alle Akteure das Ziel, als Sieger vom Platz zu gehen und getreu dem Motto „Don't Crack Under Pressure“ jedem Druck standzuhalten.



BUNDESLIGA



TAGHeuer

OFFICIAL TIMEKEEPER

